P. o.germ.
278
fxe

~~M. 776.~~

~~1879~~
~~M. 949~~

P. o. germ.
278 f^{æ}

Doering

Cervantes.

Drama in drei Aufzügen

von

Dr. Georg Doering.

Frankfurt am Main
Verlag der Hermannschen Buchhandlung.
1 8 1 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Königlichen Hoheit,

Carl Ludwig August,

Kronprinzen von Baiern,

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Daß Königssöhne zu dem Pindus dringen,
Um mit des Ruhmes Kränzen, die sie zählen,
Den Dichter-Lorbeer glänzend zu vermählen:
Das wird nicht oft den Zeiten sich entringen.

Doch Du vermochtest Dich hinauf zu schwingen,
Und Deinem Geist, den hehre Kräfte stählen,
Gelang's, die schönsten Blüthen auszuwählen,
Die dort die Künste mild zu Tage bringen.

Wie Leid der Liebe höhnend sich verbunden,
Wie Vaterfluch das Gattenpaar gefunden:
Die Dichtung leg' ich schüchtern vor Dir nieder.

Laß' diese Stelle huldvoll ihr gewähret!
Wo jeder Fluch in Segen sich verkehret,
Find' auch Cervantes seine Ruhe wieder.

Personen:

Michael Cervantes Saavedra.

Don Diego de Salazar, Graf von Santa Croce, Vice-Admiral.

Don Alphons, sein Sohn, Oberst.

Don Manuel, Major in dessen Regiment.

Juan Salvator, Maler, Freund des Cervantes.

Carlos, Don Alphonso's Diener und Vertrauter.

Bazillos, junger Bauer aus der Nachbarschaft.

Julia, Don Diegos Tochter, Gattin des Cervantes.

Almada, Sohn des Cervantes und der Julia, 6 Jahre alt.

Adjudanten.

Offiziere.

Ein Wundarzt.

Volk.

Wachen.

Matrosen.

Die Handlung geht zu Carthagena, im Königreich Murcia, gegen das Jahr 1605 vor.

Erster Aufzug.

Ein ärmlich möblirtes Zimmer, in welchem mehrere Gemälde theils stehen, theils hängen; vorn zur rechten Seite ist der Eingang zu einem Nebenzimmer; links ist eine Staffelei aufgerichtet, auf welcher ein schon angefangenes Gemälde, daneben ein Tisch mit Farben, Paletten, Pinseln ꝛc. Im Hintergrunde zwei Fenster und in der Mitte eine Glasthüre. Durch Fenster und Thüre hat man die Aussicht auf einen großen öffentlichen Platz, auf welchem rechts der Pallast des Gouverneurs steht.

Erster Auftritt.

Juan, allein.

(Er hat eine Palette in der Hand und ist an der Staffelei mit einem Gemälde beschäftigt.)

Munter, Juan, ohne Rast
Und mit Eifer und Geduld
Ueb' die Gaben, die du hast!
Ehmals waren andre Zeiten,
Konntest da wohl müßig gehn,
Doch für eine heilge Schuld,
Mußt du jetzt zum Werke schreiten;
Denn der Freund der heitern Kindheit
Kommt aus fremden Land zurück
Und ihm lächelt nicht das Glück.

Eine Zuflucht gab' ich gern,
Ihn der Feinde Späherblicken
Mit der Gattin zu entrücken,
Und was wir noch jetzt entbehren,
Soll uns bald die Kunst gewähren.
Ja, Cervantes, in dem Freunde
Findest du die alte Liebe
Und wenn Spanien dir mit Undank
Narben und Talente lohnt —
O, so nehme ich die Schuld
Meines Vaterlandes an
Und will sie allein bezahlen!

(Pause, in welcher Juan fortarbeitet.)

Aber wer ist wohl die Dame,
Die er mit hieher geführt
Und als Gattin mir genannt.
Daß er sich vermälet habe,
War mir warlich unbekannt.
Doch wie sollte ich's auch wissen!
In dem Raume von zehn Jahren,
Wo ich, meiner Kunst beflissen,
In der Welt herumgefahren,
Frankreich und Italia sah —
Konnte Manches sich begeben
In dem Land Hispania.
Nicht Geringes aber ist es,

Was den Michael Cervantes,
Sich mit der geliebten Gattin
Zu verbergen, zwingen kann.
Nun er wird's mir auch noch sagen,
Denn die Freuden und die Schmerzen
Theilen zweier Freunde Herzen:
Leichter läßt sich Beides tragen.
Reizend ist des Freundes Gattin
Und ihr Anblick wunderbar
Hat die Sinnen mir umfangen,
Daß ich, ohne dran zu denken,
Sie hier als Madonna malte
Und, da fast das Bild vollendet,
Staunend auf der Leinewand
Ihre Züge wiederfand.

(Er arbeitet fort; Carlos erscheint im Hintergrunde und blickt spähend umher.)

Zweiter Auftritt.

Juan, Carlos.

Carlos, im Hereintreten.

Nein, ich bin nicht fehlgegangen!
Dicht hier an dem großen Platze
Muß des Malers Werkstatt seyn,
Der von Vielen mir empfohlen;
Hier ist's, denn das Hausgeräthe
Zeigt die Kunst des Herren an.

Juan, ohne ihn zu sehen, indem er sein Gemälde betrachtet.

Ja, die Aehnlichkeit ist sprechend!
Ganz der Augen Zauberreitz,
Ganz der Stirne milde Hoheit
Und der Zug der Herzensgüte
Und der Wangen Rosenblüthe —

Carlos, vorkommend ohne Juan zu bemerken.

Holla! ist denn niemand hier?

Juan, die Staffelei verlassend und das Gemälde verdeckend.

Freilich! Was ist euch gefällig?

Carlos ihn zweifelhaft ansehend.

Irr' ich, oder irr' ich nicht,
Ihr — Herr Juan Salvator?

Juan.

Und du — Carlos?

Carlos.

Euer Diener!
Nimmer wär' mir's eingefallen,
Spaniens hochberühmten Maler
Hier in Carthagenas Mauern
(Die ärmlichen Möbel ansehend.)
Und auf solche Art zu finden.

Juan.

Zeiten sind veränderlich!
Als du mich bei jenem Freunde
In der Hauptstadt oft gesehn,

Lachten mir des Glückes Sterne —
Jene Tage sind jetzt ferne;
Doch, wie kamest du hierher?

Carlos.

Einem jungen Herren dien' ich
Und bin sein Factotum gleichsam,
Der, zwar Spanier von Geburt,
In Sicilien erzogen,
Hohen Ranges ist und dort
Unsre Heeresmacht befehligt.
Jezt ist er zurückgekommen,
Um hier tüchtige Rekruten,
Pulverfutter, abzuholen
Und mit noch zweitausend Andern
Und mit mir im mächt'gen Bunde
Packt er dann die Türkenhunde.

Juan.

Davon hat man mir gesprochen,
Aber daß Freund Carlos auch
Jenen Feind mit Krieg bedroht,
Konnt' ich warlich nicht vermuthen.

Carlos.

Ja, die Türken werden zittern,
Wenn sie meine Rüstung wittern.
Doch von Anderm jezt zu reden,
Was hat Euch hierher geführt?

Juan.

Als Don Pedro d'Ozorio
Gouverneur in Carthagena
Durch des Königs Huld geworden,
Fand er, daß die Schildereien
In dem hiesigen Pallast,
Durch den Zahn der Dame Zeit,
Allzusehr benaget seyen.
Da erinnert' er sich meiner,
Den er früher wohl gekannt,
Läßt mich zu der Arbeit kommen,
Gab ein schönes Handgeld auch
Mir nach altem Kunstgebrauch.
Bald zu Ende war das Handgeld,
Angefangen nicht die Arbeit —

Carlos.

Ist das auch so Kunstgebrauch?

Juan.

Nun, man kann's wohl auch so nennen!
D'Ozorio voller Grosmuth
Gab ein neues Handgeld mir;
Doch es ging bald hin zum alten —

Carlos.

Bravo! Und die Arbeit?

Juan.

Mit der Arbeit blieb's bei'm Alten;
Denn sie blieb unangefangen,
Und Don Pedro, endlich müde,
Immer Handgeld nur zu geben
Und nichts von der Hand zu sehn,
Schenkt' mir zwar den ganzen Plunder,
Aber sagt das Werk mir auf.
Geld nun hab' ich freilich nicht
Aber eine große Menge —

Carlos.

Was, Herr Juan?

Juan.

Schulden, Freund!
Willst du theilen?

Carlos.

Nein, ich danke!

Juan.

Und doch hätt' ich grade jetzt,
Jetzt in diesem Augenblicke,
Eine Summe Geld's so nöthig.

Carlos.

Ei! da komm' ich recht zum Glücke,
Denn ich habe einen Auftrag,
Der wohl dies Bedürfniß hebt.

Juan.

Hast du etwa eine Liebschaft

Aus der Klasse der geschmackvoll'n,
So ein Küchenschäzchen, das,
Wenn die Frau den Rücken wendet,
Gute Bissen dir gespendet
Und die, wenn du von ihr scheidest,
Dann dein Conterfei soll trösten?

Carlos.

Hinter mir liegt längst die Zeit,
Wo mich Weiber noch bethörten!
Nein! von mir ist nicht die Rede.

Juan.

Und von wem denn?

Carlos.

Meinen Herrn
Peinigt eine Leidenschaft;
Ja, der liebt — und wie? Erschrecklich!

Juan.

Wer ist denn die Glückliche,
Deren Reize ihn gefesselt?

Carlos.

Ja, wenn wir das wüßten —

Juan.

Ah!
Ich versteh! Incognito
Geht der Handel; doch wo wohnt sie?

Carlos.

Ja, wenn wir das wüßten —

Juan, lachend.

Wahrlich,
Weit gediehn ist diese Liebe!

Carlos.

Zweimal sah mein Herr sie nur;
Doch in seinem Herzen leben
Ihre Züge fort. In Celdras
War es, wo zum Erstenmale,
Ungefähr vor einem Monat,
Sich im Zimmer der Possada
Ihm ihr Anblick bot und neulich,
Erst vor wen'gen Tagen, hat er,
Sie zum Zweitenmal gefunden
In der Näh', in einem Dorfe;
Aber schnell war sie entschwunden.
Einen Bruder hat sie bei sich,
Der Maria sie genannt,
Weiter ist uns nichts bekannt.
Alle Müh', sie auszuforschen
Ist vergebens noch geblieben.
Hoffnungslos in seinem Lieben
Ist mein Herr, denn wir erwarten
In der nächsten Stunde schon
Hier den Graf von Santa Croce.

Ist der da, so werden gleich
Alle Segel aufgezogen
Und zum Land Sicilia
Tragen uns die blauen Wogen.

Juan.

Immer seh' ich noch nicht ab,
Wie mit Pinsel und Palette
Ich hiebei ihm dienen kann?

Carlos.

Don Alphons — so heißt mein Herr —
Ist gewohnt, daß alle seine
Wünsche ihm befriedigt werden.
Kann er das Original
Einmal nun nicht haben, will er
Wenigstens doch die Kopie
Mit sich nach Palermo nehmen,
Um in seinem Liebesleiden
An dem Anblick sich zu weiden,
Bis —

Juan, spöttelnd.

Da bin ich doch begierig —

Carlos.

Eine neue Leidenschaft,
Die sich dort gar leicht ihm beut,
Von der alten ihn befreit.

Juan.

Nun die Lieb' ist ganz erschrecklich,
Wie du schon vorher gesagt.
Aber sprich! Wie denkt dein Herr,
Zu dem Conterfei zu kommen,
Da uns das Original
Schwerlich wird zum Sitzen kommen?

Carlos.

Das hält er gar leicht für möglich;
Denn er meinet, alle Reize
Der geliebten Unbekannten
Euch so deutlich zu beschreiben,
Daß ihr sie mit dem Gemüthe
Auffaßt, wie sie wirklich leben,
Um der Leinwand sie zu geben.

Juan.

Das ist eine starke Meinung!

Carlos.

Auch noch meint er, schwer mit Golde
Dies Gemälde aufzuwiegen.

Juan.

Ja, nun bin ich seiner Meinung!
Mein Talent und meine Pinsel,
Meine Farben und Palette,
Stehen ganz zu seinen Diensten
Und ich will ein Weib ihm malen —

(zu Carlos)

Nicht, er wird doch gleich bezahlen?

Carlos.

Freilich!

Juan.

Nun, so komm ich gleich.

Carlos.

Er wird selbst sich herbegeben
Und mit eifrigem Beschreiben
Zu der ersten Sitzung bleiben.

Juan.

Ich erwart' ihn — und sein Geld.

(Carlos grüßt und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Juan, allein.

Traurig ist's wahrhaftig doch,
Daß die edlen Künstlergaben
Ich an ein phantastisch Ding'
Muß um schnödes Gold verschwenden.
Wär' der Freund mir nicht gekommen,
Den das Elend fest umschlungen,
Nimmer hätt' ich's übernommen.
Ha, er naht sich! Das Geheimniß
Seiner Leiden wird er wohl
Jezt in meinen Busen schütten;

Was vielleicht ihn kann erheben,
Freundestrost will ich ihm geben.

Vierter Auftritt.

Der Vorige. Cervantes kommt aus dem Zimmer zur Rechten. Er scheint die folgenden Worte an Jemanden, der sich darin befindet, zu richten.

Cervantes.

Unglückſel'ge Julia!
Ach umſonſt ſuchſt du die Thränen
Nieder in die Bruſt zu drücken,
Die ſich aus dem Herzen heben
Und ins ſchöne Auge ſteigen,
Daß ſie ſich zur Wange neigen:
Nimmer wird dir dieſes glücken!
Deine Thränen ſind ja Perlen
Und der letzte, letzte Schmuck,
Der uns zwei und unſerm Lieben
Bis auf heute treu geblieben.
Daß ich in der Eltern Haus
Dich mit ſüßen Worten rührte
Und ins Leben dich hinaus
Auf die Bahn des Unglücks führte,
Von dem Elend auserkoren,
So des Vaters Fluch geboren,

So wir finden, so wir ahnen —
Ewig, ewig wird mich's mahnen!

Juan.

O, bedauernswerther Freund!

Cervantes, vortretend.

Ja, bedauernswerth, so heißt es!
Dieses ist das rechte Wort.
Längst aus meinem Herzen schon
Ist die Freude ausgezogen
Und die Reue eingegangen,
Die mit ihren Geierkrallen
Und mit ihrem Geierschnabel
Den Prometheus meines Innern
Schrecklich, fürchterlich zerfleischt
Und mit holer Stimme kreischt:
Die der Eltern Fluch getroffen,
Dürfen nimmer Frieden hoffen!
Ja, zu dem sich solches kehrt,
Der ist wohl bedauernswerth!

Juan.

Wenn die Menschen auch dich hassen
Und die Freuden dich verlassen,
Find'st du Lindrung deiner Schmerzen
In dem Trost von Freundes Herzen!

Cervantes.

Deines Trostes Wort, es könnte

Meiner Seele Leiden mildern,
Wär' ich elend nur allein,
Aber meiner Julia —

Juan.

Sie ist des Cervantes Gattin,
Der als Dichter und als Krieger
In dem Vaterland geehrt;
Drum muß sie im Erden-Weilen
Seinen Ruhm und Kummer theilen.

Cervantes.

Ja, sie muß! — Daß sie es muß,
Ist es, was mich eben peinigt!
Sie, die nur den Ueberfluß
In der Eltern Haus gekannt,
Muß jezt ihre schönen Glieder
In des Elends Kleidung hüllen —
O, da nagt der Geier wieder,
Und der Schmerz ist nie zu stillen!

Juan.

Theile, Freund, ihn mit dem Freunde!

Cervantes.

Wisse denn: daß meine Gattin,
Die seit sieben langen Jahren
Noth und Leid mit mir erfahren,
Meine Julia ist entsprossen
Aus dem Hause Salazar —

Juan.

Nun, das Unglück ist nicht groß!
Doch muß ich mich billig wundern:
Wie du, diesem Haus verwandt,
Das so mächtig ist in Spanien,
Das Bedürfniß kennen kannst!

Cervantes.

Wunderst du darüber dich?
O, du kennst das Schicksal nicht!
Sieh', wenn du nur Freuden ahnest
Und im Wonnetaumel schlummerst,
Dann erhebt es neidisch sich,
Tödtet deine Freuden erst,
Reißt dich aus dem Wonnetaumel,
Stößt dich hin zum düstern Abgrund,
Wo im Elend dann gebettet
Es dich ewig an sich kettet. —

(Nach einer Pause.)

Wie ich meiner Kindheit Tage
Und die Jugendzeit verlebt
Weißt du Freund —

Juan, feurig.

Ich weiß es, ja!
Und wie könnt ich's je vergessen?
Eine Waise war ich; einsam
Auf der weiten Gotteserde

Stand

Stand ich ohne Freund, da nahmen
Deine Eltern sich des armen
Kindes an. Du warst zwei Jahr' erst,
Ich war schon im zehnten Jahre,
Und als wär' ich deiner Eltern
Eigner Sohn ward ich erzogen.
Zum Soldatenstand bestimmte
Uns dein Vater; eh' sein Wille
Noch vollzogen, starb er schon,
Und ging ein zum ew'gen Lohn.
Diese Thräne weih' ich ihm! —
Kein Vermögen hinterließ er,
Das Geschicke trennte uns;
Ich ward Maler, und du Dichter.

Cervantes.

Von den nimmer ruh'gen Wogen
Eines glühenden Gemüthes
Fortgetrieben, fortgezogen,
Dacht' ich: was das Glück versaget,
Wird vom Leben wohl erjaget,
Und, wie in den letzten Stunden
Noch der Vater mir geboten,
Kämpft' ich für des Königs Sache,
Holte Narben mir und Wunden;
Doch, dem eignen Geiste folgend
Und dem mächt'gen Drang im Busen,

Huldigt' ich zugleich den Musen.
Don Francesco Salazar,
Der Palermos Gouverneur
Damals war, gewann mich lieb,
Und, als uns der Waffen Glück
Einen neuen Sieg geschenkt,
Sandt' er mich von dort zurück,
Um dem Könige die Nachricht
Nach Madrid zu hinterbringen.
Den Monarchen selbst zu sprechen
Wollte nimmer mir gelingen,
Und bald mußte ich erfahren,
Daß des Königs erster Günstling,
Unsres Vaters Feind seit Jahren,
Mich bei seinem Herrn verläumdet.
Aufgereizt in meinem Innern;
Machte ich auf jenen Höfling
Eine beißende Satyre.

Juan, lachend.

Ha! das ist Poetenrache!

Cervantes.

Ganz Madrid las das Gedicht
Und erkannte seinen Mann,
Aber er schwur mein Verderben
Und hat seinen Schwur gehalten.
Mein Gehalt ward mir bestritten,

Meine Stelle mir genommen,
Und gedung'ne Meuchelmörder
Lauerten auf allen Wegen.
Damals hätte ich vielleicht
Schon dem Schicksal unterlegen,
Wäre nicht ein Retter mir
In der höchsten Noth erschienen,
Don Diego Salazar,
Bruder meines Gouverneurs.
Voller Huld und Vatergüte
Führt' er mich zu seinem Schlosse
Aus der Hauptstadt Mauern fort,
Zu dem Kreise seiner Lieben
Und ich war kein Fremder dort,
Nein, ich war ein Kind vom Hause.
Wär' es immer so geblieben! —
Von der Welt zurückgezogen
Schrieb ich da den Don Quixote.

Juan.

Und dein Name ward unsterblich!

Cervantes.

Traue nicht dem Sonnenblicke,
Denn das Unglück kehrt zurücke!
Bunt gemischet sind die Loose
In dem wilden Lauf der Zeit.
Ihre Dornen hat die Rose

Und der Lorbeer Bitterkeit.
Hätte ich an jener Stätte,
Wo mir Don Diegos Großmuth
Eine sich're Zuflucht bot,
Nur das Misgeschick gefunden,
Alles, alles wäre gut!
(Sich abwendend.)
Aber ich ward zum Verbrecher. —

Juan (mit dem Tone des Vorwurfs).
Freund!

Cervantes.
Mit schwarzem Undank lohnte
Ich dem Edelsten der Menschen.
Donna Julia, die Tochter
Don Diegos, sie war schön —

Juan.
Ha, ich ahne.

Cervantes.
Fünfzehn Sommer
Zählte diese holde Blüthe.
Sie zu sehen, sie zu lieben,
Mit der Kraft, mit dem Gemüthe
Wurd' ich von mir selbst getrieben.
Freund, der ersten Liebe Macht
Ist der Stern in dunkler Nacht,
Und, Pilot des eignen Lebens,

Folgt der Mensch dem lichten Glanze.
Ach, ich widerstand vergebens!
Julia theilte meine Flammen,
Doch versagt war ihre Hand
Durch den Vater einem Granden,
Nur ein Ausweg war vorhanden:
Ein geheimes Eheband
Gab die Liebenden zusammen.
Julia fühlte bald sich Mutter
Und wir sahen uns gedrungen,
Aus dem Elternhaus zu fliehn.
In entfernter Einsamkeit
Schenkte einen holden Knaben
Meine Gattin, unter Schmerzen,
Dem erfreuten Vaterherzen.
Meines Lebens schönster Tag
War auch meines Glückes letzter.
Donna Laura, Don Diegos
Heißgeliebte Gattin, konnte
Nicht den Gram, den ich bereitet,
In der edlen Seele tragen.
Ihrer Tochter Flucht und Schande
Lösten ihres Lebens Bande
Und sie stieg zur Gruft hinab.
Sie verzieh uns sterbend; aber
Don Diego schwur am Grabe

Immerdar uns zu verfolgen,
Rief des Himmels Zorn hernieder,
Mich verfluchend und die Tochter!

Juan.

Unglückſel'ge!

Cervantes.

Nimmer, nimmer
Kann ich ſeinen Brief vergeſſen,
Und des Briefes letzte Worte:
„Die der Eltern Fluch getroffen,
Dürfen nimmer Frieden hoffen!"
Mit dem Vater iſt der Himmel;
Wo wir vor dem einen fliehn
Finden wir des andern Rache.
Don Diego, unermüdet
Seine Opfer zu verfolgen,
Zwang uns zu den fernſten Grenzen
Spaniens unſre Schmach zu tragen;
Doch die unſchuldsvolle Frucht
Der verbrecheriſchen Liebe
Ließen wir in ſichern Händen,
Nannten Bruder uns und Schweſter,
Und veränderten die Namen:
Ich Rodrigo, ſie Maria —

Juan.

Wie, Maria?

Cervantes.

Was fällt dir,
Freund, an diesem Namen auf?

Juan.

Warst du nicht, vor einem Monat
Ungefähr, in Celdras?

Cervantes.

Ja!

Juan.

Warest dort in der Possada,
Nanntest Schwester deine Frau?

Cervantes.

Ja, doch warum diese Fragen?

Juan.

Fahre fort, ich bitte dich!

Cervantes.

Nach sechs kummervollen Jahren,
Wo wir Elend jeder Art,
Nirgends rastend, immer irrend,
In ganz Spanien erfahren,
Mit der Hände Arbeit uns
Auf das Kärglichste ernährend,
Konnte nicht das Herz der Mutter
Und mein eignes, ich gesteh' es,
Länger widerstehn dem Wunsche,
Das geliebte Kind zu grüßen,

Und mit seinem holden Anblick
Unsre Zukunft zu versüßen.
Auf dem Land' in einem Dorfe,
In der Nähe dieser Stadt,
Hat ein treues Weib die Tage
Seiner frühsten Zeit gewahrt.
Drum nach Carthagena wandten
Unsre Schritte sich; durch Zufall
Traf es sich, daß wir dich fanden,
Und wo könnt' ich sichrer seyn,
Als bei meinem treusten Freunde.

Juan.

Dein Vertraun werd' ich nicht täuschen,
Tilgen will ich jene Schuld,
Jene große, große Schuld,
Die in meines Herzens Grunde
Unauslöschbar ist geblieben
Und mit ew'ger Schrift geschrieben.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Julia erscheint unter der Thüre des Nebenzimmers; als sie den Cervantes erblickt eilt sie lebhaft auf ihn zu.

Julia.

Du noch immer hier, Rodrigo?

Cervantes.

Ja, geliebte Julia!

Julia erstaunt.

Julia?

Cervantes.

Mein Freund weiß Alles.

Juan.

Seyd versichert schöne Frau,
Daß kein Mensch auf Spaniens Boden
Donna Julia Salazar,
Die Gemalin des Cervantes,
Höher schäzt als Salvator.
Für den Freund und seine Gattin
Gibt er gerne Blut und Leben,
Alles was ihm theuer, hin!

Julia.

Edler Mensch!

Juan.

O, warum mußt' ich
Ferne von der Heimath seyn,
Als das Unglück euch getroffen!

Julia.

Meinen Sohn, Almada, hätt' ich
Eurer Pflege anvertraut.

(zu Cervantes.)

Aber Freund, wo weilt Almada?

Du versprachest gestern mir,
Daß des nächsten Tages Morgen,
Meine bange Muttersorgen,
In des vielgeliebten Kindes
Theurem Anblick, end'gen sollte.
Wenn sechs lange, lange Jahre
Zwischen Kind und Mutter liegen,
Und der, ach! so heiß ersehnte
Augenblick erschienen ist,
Wo sie soll das Liebste finden,
Wo dann Gram und Kummer schwinden —
Ach! dann ist der Zeiten Fluthen
Ihren Wünschen viel zu träge,
Und sie zählt des Pendels Schläge,
Stunden werden die Minuten;
Denn es gibt wohl keine Liebe,
Die so groß als Mutterliebe
Und der Gottheit ew'ge Güte
Gab ein heilges Angebinde,
In dem Mutterherz, dem Kinde.

Cervantes.

Ruhig, theures Weib! Theresa,
Jene gute Bäuerin,
Die Almada auferzogen,
Ist bereits von unsrer Ankunft
Unterrichtet in Geheim.

Sie wird diesen Morgen kommen
Und den Sohn den Eltern bringen,
Dann ist jedes Leid entnommen,
Und die seltnen Freuden dringen
Endlich zu des Unglücks Kindern
Ihren Gram und Schmerz zu lindern.

Juan.

Aber hast du Vorsicht auch
Wohl empfohlen —

Cervantes.

Ja, mein Freund!
Nicht mein Name wird genannt;
Nach dem Maler Salvator
Soll die Ueberbring'rin fragen.

Juan.

Nun, der wird zu finden seyn.

Cervantes.

Jetzt muß ich auf Augenblicke
Euch verlassen! Guter Juan,
Wache über meine Gattin,
Bald, recht bald komm' ich zurücke!

Julia.

Wag'st du nicht zu Viel? Ich fürchte —

Cervantes.

Fürchte Nichts, denn unbekannt
Bin ich hier in Carthagena,

Und ich muß jetzt Mittel suchen,
Einer Schuld mich zu entled'gen.

Julia.

Einer Schuld?

Juan.

Wem bist du schuldig?

Cervantes.

Für die Pflege unsers Kindes
Konnte seit drei Jahren schon,
Trotz dem Fleis von unsern Händen,
Ich den festgesetzten Lohn
Nicht Theresens Gatten senden
Und Thomelli will sein Geld,
Siebenzig Piaster sind's.
Auszulösen unsern Knaben,
Muß ich diese Summe haben.

Juan.

Ach, und keinen Mararvedis
Hab' ich jetzo im Vermögen.
Das kommt vom verdammten Leichtsinn!
Meinem Freunde könnt' ich helfen
Hätt' ich fleiß'ger meiner Kunst
Und der Arbeit obgelegen —
Viel zu spät seh ich jetzt ein:
Müßiggang bringt nimmer Segen!

Cervantes.

Höre auf, dich selbst zu schelten!
Noch bleibt mir ein Mittel übrig.
Einst, in meines Glückes Zeit,
Da ich noch den Mangel nicht
Und des Lebens Tücke kannte,
Schickte ich dem Sancho Mello,
Der in dieser Stadt mit Büchern
Und mit alten Schriften handelt,
Meinen Don Quixote, auf daß er
Durch den Druck bekannt ihn mache.
Es geschah', und Sancho Mello
Bot eine Belohnung mir;
Doch ich schlug sie aus: jetzt aber
Kann ich sein Erbieten brauchen.

Juan.

Mello ist ein reicher Mann.

Cervantes.

Dann lös' ich den Sohn mir ein,
Leg' ihn in der Mutter Arme,
Daß er nimmer uns verlasse!

Juan.

Und was soll nachher geschehn?

Cervantes.

Don Diego hat die Tochter
Von dem Vaterherz verstoßen

Und kennt nicht die Liebe mehr:
Ja, gesprengt sind alle Bande!
Nun in einem andern Lande,
Weit dort drüben über'm Meer,
Suchen wir den Vater uns.
Don Francesco Salazar,
Der mich in Palermo kannte,
Seinen lieben Sohn mich nannte,
Wird nicht unerbittlich seyn,
Und uns Beiden wohl verzeihn.

Juan.

O, mein armer Freund, du weißt nicht,
Daß vor kurzer Zeit Francesco
Der Natur die ew'ge Schuld
Zahlte.

Cervantes.

Er ist todt?

Julia.

O, Gott!

Juan.

Todt ist er. An seine Stelle
Geht der Graf von Santa Croce,
Den man heute hier erwartet.

Julia.

O, es ist nur allzuwahr:

Die der Eltern Fluch getroffen
Dürfen nimmer Frieden hoffen!

Cervantes.

Laß in grausenvollen Stürmen
Sich das Unglück um uns thürmen,
Unser Muth soll uns erheben
Ueber dieses Erdenleben,
Nichts mehr beuget mich noch nieder,
Lebe wohl, bald kehr' ich wieder!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Juan, Julia.

Juan.

Unbesorgt, verehrte Frau;
Denn so lange Juan lebt
Und noch seine Kunst was gilt
Soll euch Elend nicht erreichen.

Julia.

Noch einmal will ich's versuchen,
Will das Elternhaus begrüßen,
Mit dem Sohn in meinen Armen
Mich zu meines Vaters Füßen
Werfen, flehen um Erbarmen:
Daß er mich dem Tode weihe,
Oder segnend uns verzeihe!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Bazillos, Almada.

(Man sieht den Bazillos außerhalb im Hintergrunde, den kleinen Almada an der Hand führend.)

Bazillos, den Kopf durch die Thüre steckend.

(Sehr laut.)

Wohnet hier Herr Salvator,
Der den Menschen die Gesichter
Künstlich auf die Leinwand bringt.

Juan.

Was sucht dieser Tölpel hier?

Bazillos (noch lauter.)

Wohnet hier —

Juan.

So schweig! Ich bin's.

Bazillos (mit Almada vorkommend.)

Seyd ihr's? Nun so bring ich euch
Einen Brief, anbei ein Kind.

Juan, nimmt den Brief und fixirt Almada.

Dieses Kind — es ist Almada.

Julia, die bis jezt in tiefem Nachdenken versunken war, auffahrend.

Wie mein Sohn, mein theurer —

Juan.

Vorsicht!

zu

(zu Bazillos.)

Warum bringst denn du das Kind
Und nicht seine Pflegemutter?

Bazillos.

Meine Base ist nicht wohl
Und schickt mich statt ihrer her,
Hat mir auch aufs Herz gebunden,
Daß ich gute Sorge hätte
Für Almadchen und den Esel,
Der uns beide hergetragen.
Nun das Kind, das steht im Stalle
Und den Esel bring' ich euch.

Juan, ihn auf die Schulter schlagend.

Ja, den bringst du wirklich uns.

Bazillos.

Potz, da hab' ich mich geirrt;
Nein der Esel steht im Stalle
Und das Kind, das bring ich euch.
Auch hat mir der Ohm geboten,
Euch nicht eher zu verlassen,
Bis mir siebenzig Piaster —

Juan.

Gut, schon gut!

Bazillos.

O, nein! Erst wenn ich
Diese siebenzig Piaster

Habe, dann ist's gut. Der Ohm
Schenkt sie mir zu meiner Hochzeit.

Almada zu Bazillos, der ihn an der Hand hält.

Sag', wo ist denn nun die Mutter?
Mir versprach ja Frau Therese,
Daß ich sie hier finden würde.

Bazillos.

Kind, da fragst du mich zu viel,
Mich hat die Frau Bas' erzogen;
Meine Mutter kannt' ich nicht,
Wie soll ich gar deine kennen!

Almada.

Meine Mutter aber lebt;
Denn an jedem, jedem Tage
Bete ich zum lieben Gott,
Daß er gütig sie beschütze.

Julia, sich mit Kampf zurückhaltend.

Theures, vielgeliebtes Kind!

Almada, Julia sehend.

Schöne Frau, bist du die Mutter?
(Lebhaft auf sie zugehend.)
Ja, du bist, du bist die Mutter!
(Verlegen stehen bleibend.)
Oder bist du's etwa nicht?

Julia, ihn in ihre Arme nehmend.

Ja, ich bin's, bin deine Mutter.
Ueberglücklich, überselig!

Almada.

Ach, wie hab' ich dich so lieb!

Julia, ihr Kind liebkosend.

Endlich einmal kehrt die Freude
Und des Daseyns reinste Lust
Zu der Tiefgebeugten Brust.

(Carlos erscheint außerhalb im Hintergrunde; entfernt sich aber wieder.)

Juan, ihn bemerkend.

(Bei Seite.) (Zu Julia.)
Carlos kommt. Verehrte Frau,
Wollet so gefällig seyn,
In das Zimmer hier zu treten;
Denn es naht ein Fremder sich.
Lasset nur für euer Bestes
Und für eure Sicherheit
Euern Diener Juan sorgen,
Bei ihm seyd ihr wohl geborgen.

(Er führt Julia, welche Almada trägt, zu dem Zimmer rechts wo sie mit dem Kinde eintritt.)

Bazillos zu Juan.

Das ist Alles schön und gut!
Seine Mutter hat Almadchen;
Aber ich, was hab' denn ich?

Juan.

Deinen Esel.

Bazillos.

Ich will aber

Meine siebenzig Piaster,
Denn der Ohm hat mir gesagt —

Juan, ungeduldig.

(Ihn beim Arm nehmend und zur Thüre des Nebenzimmers treibend.)

Geh' nur auch in dieses Zimmer,
Du wirst drin ein Frühstück finden
Und kannst von der Reise ruh'n.

Bazillos.

Das ist Alles schön und gut;
Aber meine siebenzig —

(Juan hat ihn in das Nebenzimmer geführt, so daß die Fortsetzung der Rede nicht gehört wird.)

Achte Scene.

Juan, allein, durch die Fenster des Hintergrundes sehend.

Richtig! Es ist Carlos, der
Seinen Herrn jetzt zu mir führt.

(Nachdenkend.)

Wenn ich es so recht bedenke:
Wie die Dame Don Alphons
Mit dem Bruder angetroffen
Und daß sie Maria heißt,
Wird es mir nur allzu klar,
Daß des jungen Herrn Geliebte
Meines Freundes Gattin sey.

Aber dem Cervantes muß ich
Diesen Argwohn doch verhehlen,
Neue Sorge möcht' ihn quälen!

Neunter Auftritt.

Der Vorige. Don Alphons. Carlos.

Carlos.

Gnäd'ger Herr, hier wohnt der Maler,
Dessen Kunst ich euch gerühmt.

Alphons, zu Carlos.

Zu Don Manuel begib dich,
Meines Regiments Majore,
Sag' ihm, daß im Fall der Dienst,
Oder meines Vaters Ankunft,
Die ich stündlich jetzt erwarte,
Meine Gegenwart erheischte,
Er an diesem Ort mich finde.

Carlos, zu Juan.

Hier, Herr Juan, ist mein Herr.

Juan, grüßend.

In mir sieht er seinen Diener.

(Carlos ab. Alphons kommt vor.)

Zehnter Auftritt.

Don Alphons, Juan.

Alphons.

Ohne Zweifel hat euch Carlos

Schon gesagt, zu welchem Ende
Ich an eure Kunst mich wende.

Juan.

Ja, ich weiß es! Eine Dame
Soll ich malen nach Beschreibung.

Alphons.

Haltet ihr's für möglich, Meister?

Juan.

Ihr seyd reich — ein großer Herr;
Welches Ding wär' euch unmöglich?

Alphons.

Und ihr wollt, wie ich mit Worten
Darzustellen es vermag —

Juan.

Selbst den Chan der Tartarei
Auf das Treffendste euch malen;
Denn im Treffen, müßt ihr wissen,
Such' ich wirklich meines Gleichen.

Alphons, feurig.

Denkt, ihr säht das schönste Weib,
Das die Erde je getragen —

Juan, mit einem Blick auf das Nebenzimmer.

O, mich dünkt, ich sehe sie!

Alphons.

Doch damit in eure Seele
Uebergehe, was ich fühle —

Ist es gut, wenn ich erzähle,
Wie ich diesen Engel fand.

Juan, doppelsinnig.

Ja, das könnte Aufschluß geben.

Alphons.

Eines Tages — zu der Zeit
War es, als im Königsdienste
Die Provinzen ich bereiste —
Kam ich in der Dunkelheit
In dem Städtchen Celdras an,
Trete ein in die Possada
Und den hoch erstaunten Blicken
Will ein himmlisch Weib sich zeigen.
Unbekannte Zauber neigen,
Meine Seele zu umstricken,
Sich zum aufgeregten Herzen,
Das getaucht in Freud' und Schmerzen
Aus der liebeleeren Nacht
Zu dem Sonnenglanz erwacht.
Von dem Zug der Simpathie
Mächtig zu ihr hingetrieben,
In Erstaunen und in Lieben,
Stand ich still versunken da.
Plötzlich fielen ihre Blicke,
Ihrer holden Augen Blicke
Auf den Tiefbewegten hin

Und in ihrem innern Sinn
Schien Erinnerung aufzukeimen,
Gleich, als hätte sie in Träumen,
Oder früher auch im Leben,
Meine Züge wohl erblickt.
Eine Thräne sah ich beben
Auf der Wange zarten Rosen;
Von dem Zauber fortgestoßen
Wollt' ich kühn jetzt zu ihr treten,
Sie mit Worten anzubeten —
Da rief eine Männerstimme
Bei dem Namen sie: Maria!
Und sie folgte diesem Rufe.
Aber in dem Herzen lebet
Fort und fort der süße Name,
Tage schwanden, Tage kamen,
Doch sein Klang ist nicht verschwebet.

Juan, bei Seite.

Immer mehr steigt mein Verdacht.

Alphons.

Als ich nun den Wirth befrage:
Wer die fremde Schöne sey?
Nennt er mir sie als die Schwester
Eines armen Reisenden.
Gar zu gerne hätt' ich Beide
Näher kennen jetzt gelernt;

Aber während ich gefragt
Hatten sie sich schon entfernt.
Ihr zu folgen gönnte nicht
Mir des Dienstes strenge Pflicht!

Juan, bei Seite.

Aufgeklärt sind alle Zweifel,
Er liebt meines Freundes Gattin.

Alphons.

Damals war ich in dem Wahne,
Daß die Zeit und die Entfernung
Meine Liebe tilgen würden.
Ach, ich kannte nicht die Flamme,
Die der jungen Liebe Macht
Zaub'risch in mir angefacht!
Denn mit jedem neuen Tage
Wuchs die Sehnsucht nach der Schönen.
Daß ich mir nicht mehr versage,
Meine Leidenschaft zu krönen,
Dacht' ich Mittel auszuspüren,
Mich auf ihre Bahn zu führen;
Doch noch einmal lächelt mir
Meines Glückes heitrer Stern
Und lenkt meinen Schritt zu ihr.
Wen'ge Stunden nur von hier
Traf ich sie in einem Dorfe
Neulich mit dem Bruder an;

Doch kaum hatt' ich sie gefunden,
Wieder war sie schon entschwunden,
Sie, die Wonne meines Lebens! —
Weitres Forschen war vergebens.

Juan.

Ei, das klingt ja recht romantisch!
Aber, wenn es euch beliebt,
Wollen wir zum Werke schreiten.
Ihr beschreibt mir ihre Züge
Und ich male eure Rede.

(Indem Juan seine Pinsel und Palette rc. bereitet, und eine berahmte, weiße Leinewand auf die Staffellei stellt, bringt er den Vorhang in Unordnung, welcher das angefangene Gemälde der Madonna bedeckt, das jetzt dem Don Alphons in die Augen fällt.)

Alphons.

Was erblick' ich?

Juan.

Nun?

Alphons.

Dies Bildniß —

Juan, verlegen.

Nun, was ist es mit dem Bilde?

Alphons, immer nach dem Bilde sehend.

Wunderbare Aehnlichkeit.

Juan.

Und mit wem?

Alphons.

Ich kann nicht irren:
Die auf dieser Leinwand strahlen,
Sind dieselben holden Züge,
Die sich mir zum Herzen stahlen.

Juan, für sich.

Unvorsichtiger! (Laut.) Es ist
Nur ein Phantasiegemälde,
Das ein Freund bei mir bestellt.

Alphons, mit steigender Aufmerksamkeit das Gemälde betrachtend, welches Juan bei Seite zu stellen im Begriff ist.

Nein, sie ist es, ist es wirklich;
Ihre lieben schönen Augen
Und die holde Engelsbildung —
Nur Maria kann das seyn,
(Mit erhobener Stimme.)
Keine andre, als Maria!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Julia, schnell aus dem Nebenzimmer kommend.

Julia.

Meinen Namen hört ich rufen;
Ist Rodrigo schon zurück?

Alphons, sie erblickend.

Ha, da ist sie selbst erschienen,

Mit dem Anstand, mit den Mienen,
Die mir süße Schmerzen schufen.

Julia, überrascht.

Wen erblick' ich?

Juan, bei Seite.

Hab's gefürchtet!

(Don Alphons betrachtet erstaunt und bewegt Julia, die ebenfalls verlegen ist.)

Alphons, seine Verwirrung unterdrückend.

O, verzeiht —

Julia, mit Würde.

Erlaubet, Don!
Da mein Bruder nicht zugegen,
Will es sich nicht wohl geziemen,
Daß ich Fremde bei mir sehe.

(Sie geht zum Nebenzimmer; Alphons will ihr folgen, allein ein strafender Blick und eine gebietende Bewegung Julias weisen ihn zurück. Julia geht in das Cabinet.)

Zwölfter Auftritt.

Don Alphons, Juan.

Alphons.

Endlich hab' ich sie entdeckt!
Die das Schicksal mir entzogen,
Das mich neidisch nur geneckt,
Find' ich hier —

Juan, ernst.

Don, die Entdeckung
Ist für euch ganz ohne Nutzen.

Alphons.

Führe mich zu ihren Füßen,
Zu der Heißgeliebten hin,
Wo die ew'gen Reize thronen,
Wo ich einzig glücklich bin —
Laß mich, laß mich nur sie sehn,
Königlich will ich dir lohnen!

Juan.

Nimmer, Don, kann das geschehn!

Alphons.

O, so sage mindestens,
Wer sie ist —

Juan.

Nichts sag' ich euch,
Selbst ihr Bild bekommt ihr nicht.

Alphons.

Ihr stoßt euer Glück zurück!

Juan.

Eine heil'ge Pflicht verbietet,
Eure Wünsche zu erfüllen.

Alphons, gereizt.

Ha, ich will —

Juan.

Was wollt ihr, Don?

(Mit Nachdruck.)

Herr bin ich in meinem Hause
Und was ich nicht will, geschieht nicht.

Alphons, heftig.

Deine Kühnheit ist zu groß
Und ich werde selbst den Weg
Mir zu ihr zu bahnen wissen.

Juan.

Nochmals wiederhol' ich euch:
Ich bin Herr in meinem Hause
Und besitze Muth und Kraft,
Meine Rechte zu vertheid'gen.

Alphons, die Hand an den Degen legend.

Juan —

Juan.

Don!

Alphons.

Ihr fürchtet nicht,
Daß mein Zorn —

Juan, stark.

Ich fürchte nichts!
Ihr seyd jung und ungestüm,
Dabei reich — ein großer Herr;
Doch bin ich ein Mann von Ehre

Und die Worte der Gesetze,
Welche in den beiden Welten
Unter Spaniens Krone gelten,
Schützen mich in meiner Pflicht;
Darum fürchte ich euch nicht!

(Juan geht mit stolzer Haltung in das Nebenzimmer, das er hinter sich verschließt.)

Dreizehnter Auftritt.

Alphons, allein.

Ha, er wagt es mir zu trotzen!
Soll ich jene Thür zertrümmern,
Seine Kühnheit dort bestrafen,
Wo zugleich die Freuden schimmern,
Liebe mit Gewalt erringen?
Nein, ich will mich selbst bezwingen;
Denn ich möchte ihr misfallen,
Die ich doch allein vor Allen
Auf der weiten Erde liebe.

(Während dieses Monologs hört man einen fernen Marsch und abgemessene Kanonenschüsse; aber nichts vermag die Aufmerksamkeit des Don Alphons zu erregen, der, ganz seiner Liebe hingegeben, die Blicke fest auf die Thüre des Nebenzimmers heftet.)

Mir so nah in diesem Zimmer
Ist sie —

Vierzehnter Auftritt.

Der Vorige, Don Manuel, der Jemand zu suchen scheint.

Manuel, Alphons erblickend.

Endlich find' ich euch!
Hört ihr den Kanonendonner
Und des Marsches frohe Weise?
Euer Vater kommt so eben —

Alphons, ohne auf ihn zu achten.

Ja, ich will und muß sie sehn!

Manuel.

Was beschäftigt seinen Geist?

Alphons.

Muß sie sprechen.

Manuel.

Don Alphons!

Alphons, zu sich kommend.

Ha! ihr seyd's, Don Manuel.

Manuel.

Ja, ich such' euch —

Alphons.

Endlich, endlich
Hab' ich wieder sie gefunden!

Manuel.

Wen?

Alphons.

Den Engel, den ich liebe,
Der mit ew'ger Zaubermacht
Meine Sinne hält umschlungen.

Manuel.

Mäßigt euch —

Alphons.

Mein muß sie werden!

Manuel.

Euer Vater —

Alphons.

Ha, mein Vater —
Nimmer darf er es erfahren.

Manuel.

Er zieht ein in Carthagena.

Alphons.

Nun so muß ich ihm entgegen!
Kommt, Don Manuel. (bei Seite) Carlos soll
Dieses Haus indeß bewachen.
(laut.)
Fort jetzt. (im Hinausgehn) Wieder hab' ich sie!

Manuel.

Das ist doch höchst sonderbar!

(Indem beide abgehn, kommt Juan vorsichtig aus dem Nebenzimmer und folgt ihnen mit den Augen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Juan allein.

Sie sind fort! Ha, Don Alphons!
Weil ich nur ein Künstler bin,
Dachtet ihr, ich wüßte nicht:
Was die Ehre mir gebietet?
O, der wahre Künstler kennt
Das Gefühl nur für das Recht
Und wenn künstlerischem Werke
Soll das Schöne innen wohnen,
So muß es beim Künstler auch
Sich im Leben offenbaren:
Kunst und Leben sey ihm Eins.

(In den Hintergrund blickend.)

Julias Gatte kehrt zurück!
Ihm darf ich das Abentheuer,
Das ich mit dem Don bestanden,
Nicht vertrau'n; denn er ist Spanier,
Und in jedes Spaniers Herzen
Ruht der Keim der Eifersucht,
Der, im Mindesten gereizt,
Auf zur wilden Flamme tobet.
Julia selbst verschwieg bis jetzt —
Ueberdem ist Don Alphons
Eben auch nicht sehr zu fürchten;
Denn schon schwellen günst'ge Winde

Jener Schiffe schnelle Segel,
Die ihn nach Sicilien tragen.

Sechszehnter Auftritt.

Der Vorige, Cervantes.

Cervantes, nachdenkend vorkommend.

Diese Hoffnung auch dahin!
Jetzt muß ich zum Letzten schreiten,
Und das Letzte zu vermeiden.
Weil ich Gatte — Vater bin,
Muß ich Weib und Kind verlassen;
Es ist schrecklich! O, ich könnte
Bald die ganze Menschheit hassen.

Juan, bei Seite.

Er ist außer sich!

Cervantes, ihn bemerkend und ihm einen Beutel mit Geld gebend.

(Bitter.)

Mein Freund,
Du bist hier? Sieh da den Lohn
Für das Meisterstück, das mich,
So wie du vorhin gewähnt,
Zur Unsterblichkeit erhebt.

Juan.

Dieses?

Cervantes.

Fünfzig Piaster sind's!

Juan.

Für den Don Quixote?

Cervantes.

So ist's!

Sancho Mello war der Meinung,
Daß er noch zu viel bezahle!

Juan.

Aber dieses reicht nicht hin —

Cervantes.

Mir das theure Kind zu sichern;
Leider weiß ich's! Darum hab' ich
Noch ein Mittel mir erdacht,
Das der Mutter giebt den Knaben
Und sie beide glücklich macht.

Juan.

Welches Mittel?

Cervantes.

Schon zu lange
Feßle ich der Gattin Schritte
Meinem eignen Unstern an.
Fortan geh' ich meine Bahn;
Denn nur mir folgt auf dem Fuße
Jene dunkle, finstre Macht,
Die vernichtend und mit Hohn
Aller unsrer Freuden lacht.
Mein allein sey dieser Lohn!

Sie ist schuldlos und mein Wort
Riß sie zu der Sünde fort.
Nicht mehr soll das Schicksal höhnen,
Sterbend will ich es versöhnen,
Oder will dem künft'gen Leben
Den verlornen Frieden geben.

Juan.

Und was ist dein Wille, Freund?

Cervantes.

Für den Krieg, der sich bereitet,
Sucht man tücht'ge Offiziere,
Bietet ein bedeutend Handgeld —
Nun ich hab' es wohl bewiesen,
Daß ich in der blut'gen Kunst,
Wo sich Tod und Leben grüßen,
Ehemals kein Pfuscher war.
Ja, in Kämpfen und in Kriegen
Will ich das Geschick besiegen!
Meiner Julia bleibt das Handgeld
Und sie lebt mit unserm Kinde
Still indessen auf dem Lande.

Juan.

Du hast Recht! Das einz'ge Mittel
Ist es, Weib und Kind zu retten;
Aber du gehst nicht allein.

Cervantes.

Wie?

Juan.

Als deine Eltern mich,
Eine arme Waise, fanden
Und mich liebreich zu sich nahmen,
Wurde jene Schuld gegründet,
Die mich ewig an dich bindet.
Mit dir ziehe ich zu Felde,
Und das Handgeld, nun das bleibt
Deiner Julia.

Cervantes.

O! fürchte
An mein Schicksal dich zu ketten,
Bei mir blühet keine Freude!

Juan.

Mein Entschluß steht unerschüttert!

Cervantes.

Du gehörst den Künsten an!

Juan.

Meinen Gläubigern gehör' ich
Und die will ich um mich prellen.

Cervantes.

Freund —

Juan.

Vergeblich ist dein Reden.

Cervantes, ihn bei der Hand ergreifend.

Nun so sey der Bund geschlossen,
Der uns eint auf Tod und Leben.
Was die Freundschaft konnte geben,
Dieses Glück hab' ich genossen.
Aber Julia darf nichts wissen —

Juan.

Erst, wenn unser Handel richtig.

Cervantes.

Komm' denn —

Juan.

Willst du nicht zuvor
Deinen holden Knaben küssen?

Cervantes, freudig.

Wie, Almada?

Juan.

Er ist hier.

(Eine prachtvolle Militär-Musik erhebt sich in diesem Augenblicke dicht hinter der Scene.)

Cervantes.

Was —

Juan.

Der Graf von Santa Croce
Zieht in Carthagena ein,
Und hier über diesen Platz
Zu des Gouverneurs Pallaste.

(Die Musik fährt fort; der äußere Hintergrund bedeckt sich mit Volk. Ein glänzender Zug geht vorüber. Julias Zimmer öffnet sich; sie kommt mit ihrem Kinde heraus. Bazillos folgt ihr.)

Cervantes, seine Gattin und sein Kind erblickend.

Ha, mein Kind, mein theures Kind!

(Er eilt auf Almada zu; Julia erhebt ihren Sohn und legt ihn in des Vaters Arme; Bazillos sieht durch ein Fenster den Zug an; Juan betrachtet mit Rührung die Gruppe.)

Juan.

Reinigt denn des Himmels Huld
Nimmer von der Erden-Schuld?

Bazillos, im Hintergrunde.

O, die schöne Prozession!

(Almada macht eine Bewegung, seinen Vater zum Hintergrunde zu ziehn. Cervantes will ihm folgen; Julia hält ihn schnell zurück.)

Julia.

Unvorsichtiger! Wie leicht
Könnte einer dieser Krieger
Dich aus frühern Zeiten kennen.

(Sie nöthigt den Cervantes und Almada, mit ihr zum Nebenzimmer zu gehen; diese drei Personen sind nahe an der Thüre. Juan, der den Zug ansieht, winkt ihnen zu, ganz hineinzugehn; Bazillos steht verwundert am Fenster. Gruppe.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Ein öffentlicher Platz in Carthagena, zur Rechten der Haupteingang zum Pallaste des Gouverneurs, im Hintergrunde der Hafen mit Schiffen, auf denen Matrosen alles zu einer baldigen Abfahrt Nöthige besorgen.

Erster Auftritt.

Carlos, tritt aus einem Kahne an das Land und kommt nachdenkend vor.

Ja, so muß es mir gelingen!
Wo die Liebe fleht vergebens,
Muß sich die Gewalt erheben
Und das Minneglück erringen.
Don Alphonso wird mich loben;
Alles hab' ich eingeleitet,
Daß zum süßesten Gewinne
Ihm sein Opfer nicht entrinne.
Ha, Herr Juan Salvator,
Ihr verschmähet uns zu dienen,
Sprachet Viel von Ehr und Pflicht —
So will ich den Lohn verdienen;
Eure Hülfe brauch' ich nicht!
Meine List sollt ihr erfahren;

Mögt ihr hinter Schloß und Riegeln
Unsre Schöne auch bewahren,
Ich will sie euch doch entführen.
Don Alphonso seh' ich nahen,
Ungeduld in seinen Blicken:
Ob das Wagstück dürfte glücken.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Don Alphons kommt aus dem Pallaste; als er Carlos erblickt, geht er lebhaft auf ihn zu.

Alphons.

Nun?

Carlos.

Es fügt nach Wunsch sich Alles
Und selbst eures Vaters Willen
Dienet euch in eurem Plane,
Ohne daß es ihm bewußt;
Denn, wie er es anbefohlen,
Wehen lustig schon die Fahnen
Und die Wimpel auf den Schiffen,
Wo sich die Matrosen richten,
Wenn die Nacht sich niedersenket,
Heut' die Anker noch zu lichten.

Alphons.

Und Maria?

Carlos.

Jenen Hauptmann,

Der das Proviantschiff führt,
Hat des Goldes Glanz gerührt,
Und sobald die Dunkelheit
Ihren dichten Schleier spinnet,
Wird am Sanct Andreas Malo,
Hinter unsres Malers Wohnung,
Eine Barke meiner harren,
Und im allgemeinen Strudel,
Während alles hierher eilt,
Um die Einschiffung zu sehen,
Soll es mir ein Leichtes werden,
Unsre Schöne zu entführen,
Zu dem Schiffe sie zu bringen,
Wo sie Jedermann verborgen,
Mit denselben günst'gen Winden,
Welche unsre Segel schwellen,
Nach Palermo wird getragen,
Und dort werdet ihr sie finden.

Alphons.

Gut ersonnen! Doch bedenke,
Daß beim leisesten Verdachte,
Den mein Vater könnte hegen,
Du und ich verloren sind;
Denn der Graf von Santa Croce
Ist zwar edel, aber strenge,
Und wenn der Versuch mislänge —

Carlos.

Fürchtet nichts! Vertrauet mir.

Alphons.

Meiner Schwester Julia
Traurig Beispiel muß mich schrecken
Und muß Vorsicht in mir wecken.

Carlos.

Sie ward des berühmten Dichters
Michael Cervantes Gattin,
Gegen ihrer Eltern Willen;
Heimlich wurden sie verbunden,
Bald darauf sind sie verschwunden.
Davon habe ich gehört!
Den Herrn Schwager — kennt ihr ihn?

Alphons.

Niemals hab' ich ihn gesehn.
In der Kindheit früh'sten Tagen
Wurd' ich aus dem Vaterlande
Nach Siciliens Inselstrande
Durch den Oheim, Don Francesco,
Der den Knaben lieb gewonnen,
Schon geführt, und als Cervantes
In Palermo sich befand,
War ich grade in Messina,
Wo ein Freund mich an sich band.
Lange Zeit nachher, nach Jahren,

Hab' ich erst des Hauses Schmach
Und des Vaters Fluch erfahren,
Den er über Julia sprach.
Meine Mutter starb vor Gram.
Mit dem Namen Salazar,
Den die Tochter ohne Schaam
Und Cervantes frech entweihet,
Wollte ferner Don Diego
Seine Ehre nicht beflecken,
Und die Schande zu bedecken
Nannte er sich Santa Croce,
Nahm die Grafen-Würde an,
Die des Königs Huld ihm bot.
Als nun Don Francesco todt,
Bat der Vater den Monarchen,
Ihn an seines Bruders Stelle
Nach Sicilien zu senden,
Daß er auf des Meeres Wellen
Von dem Land' sich möchte wenden,
Wo die That, die zu vergessen
Er bis jetzt vergebens glaubte,
Tochter ihm und Gattin raubte.

Carlos.

Und von Donna Julia
Kam bis jetzt euch keine Kunde?

Alphons.

Nein; doch führt des Zufalls Macht
Einmal auf des Daseyns Wegen
Ihren Räuber mir entgegen,
So schlägt seine letzte Stunde.

Carlos.

Ihr habt Recht! Doch wenn der Bruder
Eurer schönen Unbekannten
Nun auf gleiche Weise dächte?

Alphons.

Das ist eine andre Sache;
Er und ich — mein Stand — mein Name! —

Carlos.

Irr' ich nicht, so kommt Don Manuel —
Manches habe ich noch zu ordnen,
Was zu unsrer Absicht nöthig;
Drum erlaubt, euch zu verlassen.

(Carlos ab.)

Dritter Auftritt.

Der Vorige, Don Manuel.

Manuel.

Hat die Laune sich verflogen,
Die euch diesen Morgen plagte?

Alphons.

Wüßte doch nicht; welche Laune —

Manuel.

Ihr wollt den Verschwieg'nen spielen;
Nun, wie's euch gefällig ist!
Doch erlaubet, Don Alphons,
Daß ein ältrer Freund euch warne —
Ja, ein Freund, der euch als solchen
Und als Anverwandten liebt.
Ihr seyd edel, geistvoll, tapfer —
Alle schönen Himmelsgaben,
Die den jungen Helden zieren,
Finden sich in euch zusammen;
Aber eure Leidenschaften
Wißt ihr selten zu bekämpfen
Und misbrauchet so die Gunst,
Die Natur und Glück euch schenkten.

Alphons.

Scheint es doch, als käm' ein Doctor
Von Alcalas hoher Schule,
Um mir die Moral zu lesen.

Manuel.

Wär' es etwa euch gelegner,
Wenn es euer Vater thäte?

Alphons.

Welche überflüß'ge Frage!

Manuel.

Nun es könnte sich doch treffen,

Denn er hat bereits bemerkt:
Wie ihr sehr zerstreut geschienet,
Hat mich selbst darum befragt —

Alphons, unruhig.

Wie, mein Vater fragte euch —

Manuel.

Ja.

Alphons.

Und was, was sagtet ihr?
Sprecht!

Manuel.

Es sey mir unbekannt:
Welcher Art Geschäfte euch
Solche Unruh' könne geben.

Alphons, mit Wichtigkeit.

Hm! ihr wißt ja doch —

Manuel, lächelnd.

Was weiß ich?

Alphons.

Daß es unsern Truppen immer
Noch an Offizieren mangelt.

Manuel.

Das ist euer Unruh' Grund?

Alphons.

Wie ich sagte, das allein.

Manuel.

Diese Sorgen kann ich mindern:
Unter vielen andern stellten
Sich zwei Männer eben dar,
Beide kenntnißreich; der Eine
In der Jahre schönster Blüthe,
Diente schon dem Vaterlande,
Und der Andre, älter zwar,
Ist ein höchst geschickter Maler,
Der in mancher Hinsicht uns
Nützlich ist. Ich kenne ihn
Und kann sein Talent verbürgen.
Beide sind ein wenig theuer —

Alphons, erstaunt.

Theuer! Wie versteht ihr das?

Manuel.

Unter der Bedingung nur,
Daß, eh' der Contrakt geschlossen,
Einem jeden von den Zweien
Hundert Piaster ausgezahlt,
Sind sie unser.

Alphons.

Hundert Piaster?

Manuel.

Ehrensachen, wie sie sagen,
Zwingen sie zu diesem Schritt.

Alphons.

Gebet ihnen diese Summe;
Doch stellt mir die Männer vor,
Die so seltsam mit der Ehre,
Für das Vaterland zu kämpfen,
Eine Art von Wucher treiben.

Manuel.

Euer Vater naht dem Orte.
O, ich bitt' euch, Don Alphons!
Hütet weislich eure Blicke
Und vergeßt die Liebelei,
Daß der eignen Sache Tücke
Euch nicht selbst verderblich sey.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, der Graf von Santa Croce, Adjudanten, Offiziere, Wache.

Der Graf, zu Alphons.

Sonderbar find' ich's, mein Sohn,
Daß ich mich genöthigt sehe,
Lange deiner harrend schon,
Endlich selbst dich aufzusuchen.
Was treibt dich aus meiner Nähe?

Alphons, verlegen.

Ihr verzeihet — die Geschäfte —

Der Graf.

Wenn du dich der Pflicht mußt beugen,
Muß das Herz des Vaters schweigen
Und nichts hab' ich zu verzeihn.

(Zu einem der Offiziere.)

Wollt ihr wohl so gütig seyn,
Mich dem Gouverneur zu melden!

(Offizier ab.)

(Zu Allen.)

Freunde, Waffenbrüder, Helden!
Ja, so nenn' ich voll Vertrauen,
Denen Vaterlandes Ruhm
Gilt als Lebens Heiligthum!
Länger soll der Christenfeind
Nicht Europas Boden schänden,
Soll zur Schmach und Flucht sich wenden,
Und sein halber Mond sich neigen
Vor dem Kreuz, dem Himmelszeichen —
Muthig bahnen wir die Pfade,
Daß das stolze Stambul falle,
Und des Bosphorus Gestade
Spaniens Donner wiederhalle.

(Zu Alphons und Manuel, mit denen er in den Vorgrund kommt.)

O, daß ich auf diesem Boden
Alle die Erinnerungen
Könnte lassen, die den Geist

Furienartig mir umschlungen.
Meine Gattin — meine Tochter!

Alphons.

Theurer Vater!

Der Graf.

Du, mein Sohn,
Bleibst allein dem öden Herzen,
Deine Liebe giebt mir Trost
Und Vergessenheit der Schmerzen.

Alphons.

Könnt' ich Alles euch ersetzen —

Der Graf.

Wenn du deines Namens würdig
Nur die Pflicht und Ehre liebst,
Wird es mir vielleicht gelingen,
Julias Fehltritt anzusehn,
Als sey nimmer er geschehn.

Alphons.

Doch der schändliche Verführer —

Der Graf.

Laß ihn, Sohn! Er ist nicht glücklich,
Ihn erreicht des Himmels Hand,
Der des Vaters Fluch erhörte,
Seine Bitte ihm gewährte,
Und sich seinem Zorn verband.
Oeffne nicht die alten Wunden,

Daß sie nicht von neuem bluten,
Die vergessen in mir ruhten.
Folge mir zum Gouverneur,
Dem ich wegen unsrer Abfahrt,
Manches noch zu sprechen habe.
Ihr, Don Manuel werdet mir,
Eh' wir noch die Anker heben,
Vor die Offiziere führen,
Die sich neu dem Dienst gestellt,
Daß, wenn ich zum Hafen gehe,
Ich auf diesem Platz sie sehe.

(Der Graf mit Don Alphons und den Offizieren ab in den Pallast, die Wache marschirt in die Scene, Don Manuel bleibt zurück.)

Fünfter Auftritt.

Don Manuel, allein.

Immer kann noch Don Diego
Seine Tochter nicht vergessen.
Was ist wohl aus ihr geworden
Und in welchem Winkel Spaniens
Mag sie ihre Schande bergen?

(Er bleibt nachdenkend stehn.)

Sechster Auftritt.

Der Vorige. Juan. Bazillos ihm folgend.

Bazillos.

Das ist Alles schön und gut,

Doch ich hätte gar zu gerne
Meine siebenzig Piaster —

Juan.

Wird die Zeit dir etwa lang?

Bazillos.

Hm! Das könnt' ich grad' nicht sagen;
Denn der Lärm und das Spectakel,
Die Soldaten und die Schiffe —
Das ist Alles schön und gut,
Doch der Oheim Thomas spricht:
Eine Taube in der Hand
Wäre besser als ein Sperling
Auf dem Dache; und ich meine,
Daß die siebenzig Piaster
So'ne Taube wären, die
Besser bei mir aufgehoben,
Als in eurer Tasche sey.

Juan, bei Seite.

Ach, die arme Tasche, die
Sehnt sich lange schon vergebens,
Solchen hohen Gast zu bergen.

(Den Don Manuel gewahrend, zu Bazillos.)

Jetzt sey still, im Augenblicke
Werde ich dein Geld dir geben.

Bazillos.

Aber —

Juan, wichtig.

Siehst du jenen Mann?

Bazillos.

Nun?

Juan.

Der Mann ist mein Cassirer.

Bazillos.

Bringt er Geld?

Juan.

So ist's

Bazillos.

Etwa
Meine siebenzig Piaster?

Juan.

Richtig, doch entferne dich,
Denn ich muß des Geldes wegen
Mit ihm in Geheim jetzt reden.

Bazillos.

Meinem Gelde zu Gefallen
Thu' ich Alles, was ihr wollt.

(Bei Seite.)

Aber aus der Ferne werd' ich
Ihn mit meinen Blicken hüten,
Daß er nicht entwischen kann.

(Er zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Juan, zu Manuel.

Ich bin euer Diener, Don!

Manuel.

Ah, Freund Juan! Nun, wie geht's?
Seyd ihr immer noch gesonnen,
Euch des Königs Dienst zu weihn?

Juan.

Immer!

Manuel.

Ihr und euer Freund?

Juan.

Beide.

Manuel.

Aber hundert Piaster
Ist ein wenig viel.

Juan.

Uns treibt
Eine hohe Pflicht und Noth,
Unser Leben, unser Blut
Zu dem Kriege zu verhandeln,
Der ein fernes Volk bedroht.
Sonst vermöchte uns kein Gut,
Jemals diese Bahn zu wandeln.
Gälte es dem Vaterlande
Und des eignen Herdes Feuer,
Ja! Dann hielten keine Bande,
Nicht das Leben wär' zu theuer,
Dann verlangten wir kein Gold;

Aber in dem Türkenkriege
Hat man Freude nicht am Siege,
Deshalb dienen wir um Sold.

Manuel, bei Seite.

Bittre Wahrheit!

Juan, fortfahrend.

Und das Geld —
Ohne grade uns zu rühmen;
Aber schon mein Freund allein
Ist wohl tausend Piaster werth,
Und, was mich betrifft, so wissen
Meine Gläubiger recht gut,
Daß ich ohne Werth nicht bin.

Manuel, lächelnd.

Nun, wir werden uns vertragen!
Eure frohe, heitre Laune
Ist ein schönes Himmelsgut,
Das noch neben dem Talente
Eine Rücksicht wohl verdient.
Ueberdem scheint mir dein Freund
Tapfer und des Kriegs erfahren.

Juan.

O, mein Freund ist ein Genie!

Manuel, lächelnd.

Ein Genie?

Juan.

Ich scherze nicht!
Wenn die Tracht der Dürftigkeit
Jetzt auch seine Glieder deckt,
So bleibt er doch, der er war,
Und ihr wißt, daß rauhe Hülle
Oft den Diamant versteckt.
Mir ist's auch wohl schon passirt,
Daß ich treffliche Gemälde,
Die von großen Künstlern kamen,
Fand in alten schlechten Ramen.

Manuel.

Seyd in wen'gen Augenblicken
Mit dem Freund auf diesem Platze.
Meinen Obrist führ' ich her
Und dann schließen wir den Handel.
(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Juan, Bazillos.

Bazillos, vorkommend.

Habt ihr etwas abgeschlossen?

Juan, zerstreut.

Ueber eine Reise, die ich
Nächstens mit ihm unternehme.

Bazillos.

Ihr wollt reisen? Das verbitt' ich,
Wenn ihr etwa nicht zuvor
Mir die siebenzig Piaster —

Juan.

Du bekommst zuvor dein Geld.

Bazillos.

Reist ihr weit?

Juan.

Nicht allzu weit;
Ein paar Hundert Stunden nur.

Bazillos, im dummen Erstaunen.

Ein paar Hundert Stunden nur?
So weit läuft mein Esel nicht,
Deshalb bitt' ich euch nochmals,
Meine siebenzig Piaster —

Juan.

Hab' ich dir nicht schon gesagt,
Daß ich dich zuvor bezahle,
Und hast du wohl je gehört,
Daß ein Künstler noch gelogen,
Wenn von Geld die Rede war?

Bazillos.

Davon ließ sich viel erzählen!
Aber saget mir, Herr Juan,
Das ist wohl ein schönes Land,

Wo ihr hin zu reisen denkt,
Weil's so weit von hier entfernt?

Juan.

Die gebratnen Tauben fliegen
Dort zu Dutzenden herum,
Und gespickte Hasen laufen
Fleh'nden Blickes dir entgegen,
Daß du sie verzehren mögest;
Jeder Fisch hat seinen Teich,
Von der Größe einer Schüssel,
Und schwimmt da schon in der Sauce;
Das Gemüse wächst gekocht —

Bazillos.

Nehmt mich mit!

Juan.

Warum nicht? Gern!
Hast du aber auch Courage?

Bazillos.

Ey, wozu denn?

Juan.

Dort giebt's Krieg.

Bazillos.

Gegen die gespickten Hasen?

Juan.

Gegen Türken, Sarazenen —

Bazillos.

Nein, da bleib ich bei der Nase,
Und weil man doch schon im Kriege
Der Exempel hat vom Beispiel:
Daß ein Mensch getödtet sey,
So erzeigt mir das Vergnügen,
Mir die siebenzig Piaster —

Juan, in die Coulisse sehend.

Saavedra naht sich dort
(zu Bazill.)
Geh! wenn ich dich hier gebrauche,
Ruf' ich dich.

Bazillos.

Wie, ich soll gehn?

Juan.

Nur, wenn du entfernt dich hältst
Kannst du zu dem Gelde kommen.

Bazillos.

Es ist närrisch: wie die Menschen
So verschied'nen Sinnes sind.
Ich war ganz und gar der Meinung,
Daß ich, um das Geld zu kriegen,
Auch zugegen müßte seyn —

Juan, heftig.

Stockfisch! Willst du denn nicht merken,
Daß ich hier mit meinem Freunde
In Geheim zu reden habe.

Bazillos, sich zurückziehend.

Ihr versteht dergleichen Dinge
Mit der ungemeinsten Feinheit
Und mit auserles'nen Worten
Anzudeuten. O, ich setze
Groß' Vertrauen auch in euch!
Aber wenn ihr's mir erlaubet,
Werd' ich in der Nähe bleiben.

Juan.

Meinetwegen.

Bazillos.

Es ist nur,
Um das Zeichen gleich zu sehen,
Das ihr mir wohl geben werdet,
Wenn die siebenzig Piaster
Bei euch angekommen sind.

(Bazillos ab.)

(Man sieht ihn von Zeit zu Zeit im Hintergrunde den Juan mit den Blicken hütend.)

Achter Auftritt.

Juan, Cervantes.

Cervantes.

Endlich konnt' ich mich den Armen
Meines theuern Kind's entreißen,
Das in seinen Zauberkreisen,
Wo der Liebe Mächte walten,

Fest das Vaterherz gehalten.
Meine Julia, deren Geist
Düstre Ahnung schwarz umfangen,
Ließ den Kleinen an mir hangen,
Seine Händchen mich umfassen,
Daß ich ihn nicht möchte lassen!
Thränen perlten auf den Wangen
Und trotz meinem Glutverlangen —
Mag ich Todesschmerz auch leiden —
Muß ich die Geliebten meiden
Und muß fliehen weit von hinnen,
Um sie wieder zu gewinnen.
So gebiert die Trennung Freuden!
O, es ist wohl nichts so schwer
Und was uns so tief betrübet,
Als zu lassen, was man liebet!

Juan.

Auch dein Salvator liebet dich!
Mußt du fern von deiner Gattin
Und von deinem Kinde weilen,
Deinen Kummer werd' ich theilen,
Und wir sichern, so verbunden,
Deinem Weibe und dem Knaben
Sorgenlose Lebensstunden.

Cervantes.

Ja, du bleibst mir, guter Juan!

Meiner Julia sanftes Weinen
Und des zarten Kindes Flehn
Fand den Weg zu meinem Herzen,
Konnt' ich da wohl widerstehn?
Ach! auch meine Thränen rannen,
Sie, die Boten innrer Schmerzen,
Und der Seele Muth sank nieder.
Bei dir finde ich ihn wieder!
In dem Sturm des wilden Krieges
Such ich das verlorne Glück;
Auf der blut'gen Bahn des Sieges
Kehrt es wohl zu mir zurück.
Nicht des schnöden Golds Gelüste,
Nicht des eiteln Ruhms Gewinn,
Treiben mich zu jener Küste,
Zu dem Land der Zwietracht hin;
Nein! das Heiligste auf Erden,
Was sie mir das Liebste gab,
Kind und Gattin, die Gefährten
Meines Lebens bis zum Grab,
Will ich dem Geschick entringen
Der verhängnißvollen Macht,
Die uns feindlich zu umschlingen,
Zu vernichten ist bedacht.
In die Ferne, in die Ferne,
Ruft mir zu der innre Geist:

Eile zu dem fremden Sterne
Der den Frieden dir verheißt.
Nun ich folge seiner Stimme
Und dem mächtigen Gebot.
(Juans Hand ergreifend.)
Trotzend so des Schicksals Grimme,
Stehn wir, Freunde, bis zum Tod.

Juan.

Freunde, Freunde bis zum Tod!
(Don Alphons und Don Manuel erscheinen auf den Stufen des Pallastes und komm:n vor.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Don Alphons, Don Manuel.

Manuel, zu Juan.

Ihr seyd pünktlich. (Zu Alphons.) Don Alphons
Dieses sind die Männer, die ich
Für des Königs Dienst empfohlen.

Alphons, überrascht.

Ha! wen seh' ich? Meister Juan
Will mit uns zu Felde ziehn?

Juan.

Ja, so ist es, Don, und nimmer
Wird er vor dem Feinde fliehn.

Alphons.

Eure Kunst wollt ihr verlassen?

Juan.

Nur die heimathliche Klause;
Kunst ist ja an jedem Orte
In der weiten Welt zu Hause.

Alphons, bei Seite zu Juan.

Und ihr fürchtet nicht, daß, wenn ihr
Unter meinem Willen steht,
Ich den Trotz von diesem Morgen
Euch gedenken könnte, Freund?

Juan, stolz.

Ich that meine Pflicht und werde
Immer sie im Auge haben,
Deshalb, Don, befürcht' ich Nichts.

Alphons.

Ihr habt Recht; ich bin wohl hitzig,
Aber achte Ehrenmänner.
(Den Cervantes mit den Blicken messend.)
Scheint mir doch, als wäre Jener
Irgendwo mir schon begegnet!

Juan, bei Seite.

Mir scheint's auch so, Don Alphons.

Alphons, zu Cervantes.

Ihr wollt auch dem König dienen?

Cervantes.

Mir nur dien' ich, wenn ich jetzt
Mich dem Waffenstande weihe.

Alphons.

Ihr war't schon im Felde mit,
In Sicilien — Afrika? —

Cervantes.

Tanger, Oran half' ich stürmen.

Alphons.

Das war nur das Vorspiel damals;
Jetzt geht's nach den sieben Thürmen.
Euer Name?

Cervantes.

Cer — Rodrigo.

Alphons.

Habt ihr schriftliche Beweise,
Die, was ihr gesagt, bestärken?

Cervantes.

Als von Libiens heißem Strande
Ich, zurück zum Vaterlande,
Von dem Meere ward getragen,
Fand sich, unser Schiff zu jagen,
Ein Corsar; wir wurden Sclaven
Und nach Algier abgeführt.
Nach drei unglücksvollen Jahren
Gab der Freiheit schönes Gut
Wieder uns der eigne Muth.

Alphons.

So seyd ihr von Jenen Einer,

Die bei dem Cervantes waren,
Als er Afrika verließ?

Cervantes.

Ich war mit dabei.

Alphons.

Ihr wißt nicht,
Was aus ihm geworden ist?

Cervantes.

Schmach und Elend sind wahrscheinlich
Seiner treuen Dienste Lohn.

Alphons.

Er trägt seines Unglücks Schuld.
Von dem Himmel voller Huld
Mit des Geistes schönsten Gaben
Reich beschenkt, misbrauchte er,
Was die Gottheit ihm verlieh!
Ewig wird, wenn seine Werke
Ihm Unsterblichkeit gewähren,
Sein Betragen ihn entehren!

Cervantes.

Don —

Alphons.

Ich will euch wohl, Rodrigo!
Und ich werde Sorge tragen,
Daß der Dienst euch nicht misfalle.
(Zu Juan.)
Ihr theilt eures Freundes Schicksal.

Juan.

Und ihr seyd nicht mehr erzürnt,
Daß ich heute Morgens Frühe,
Wohl nicht allzu fein gewesen?

Alphons.

Ohne Sorgen, Meister Juan!
Ihr seht selbst vielleicht bald ein,
Daß dies eitle Mühe war.

Juan, bei Seite.

Wie deut' ich den Doppelsinn?

Alphons, zu Manuel.

Euch geb' ich den Auftrag, Don,
Sie dem Regimente jetzt
Und auch später meinem Vater
Mit den Andern vorzustellen.
Was sie fordern, zahlet ihnen,
Und verdoppelt selbst die Summe;
Denn es scheint, daß Etwas Großes
Zu dem Schritte sie gezwungen,
Der sie zu der Fahne führt,
Und ich will nicht, daß nur Einer
Unsrer Krieger reuevoll
Seines Vaterlands gedenke.
Unterzeichnen werde ich,
Was noch nöthig, diesen Abend.

Juan, bei Seite.

Er ist doch so übel nicht!

Fährt er in der Großmuth fort,
Muß ich bald ihn lieb gewinnen.

Manuel, zu Juan und Cervantes.

Folget mir!

Bazillos, der während dieser Scene aus dem Hintergrunde nach und nach vorgekommen ist, zu Juan.

Bekomm' ich jetzt
Meine siebenzig Piaster?

Juan, abgehend.

Schweig! Ich gehe sie zu holen.

Bazillos, ihm folgend.

Nun das ist mir lieb; denn länger
Will mein Esel nicht mehr warten.

(Don Manuel, Cervantes, Juan und Bazillos ab.)

Zehnter Auftritt.

Alphons, allein, nachdenkend.

Mein Gedächtniß ist so treulos,
Daß ich mich vergebens frage:
Wann, in welcher Stadt und Lage,
Den Rodrigo ich gesehn?
Und doch ist es zu gewiß —
Ha! — Ja warlich, ja! Er ist es,
Meiner Unbekannten Bruder.
Plötzlich, wie von höhrer Hand
Ist der Schleier weggezogen
Und der Nebel schnell verflogen,

Der um meinen Geist sich wand.
Ja, er ist es, der sie hütet,
Der sich meiner Willkühr bietet,
Des geliebten Mädchens Bruder!
Welches Glück! Er kann mir nützen
Und vielleicht durch seine Hülfe
Werd' ich endlich sie besitzen.
Er soll meine Gunst empfinden,
Sie will ich so zärtlich lieben,
Daß sie wieder lieben lernt
Und, wenn sie Geburt und Stand
Nicht zu weit von mir entfernt,
Biete ich ihr Herz und Hand.

Eilfter Auftritt.

Der Vorige, Julia.

Julia, ohne den Alphons zu bemerken.
Länger hielt ich es nicht aus
Und die finstre Ahnung trieb
Mich aus meinem stillen Haus.
Wo mag wohl mein Gatte weilen?
O, wer sagt, wo ich ihn finde,
Daß ich Schritt an Schritte binde,
Die Gefahr mit ihm zu theilen!

Alphons, sie wahrnehmend.
Ha! Der Stern in meiner Nacht.

Julia, mit einer Bewegung zur Flucht.
Don —

Alphons.

O, bleibet schönes Bild!
Seyd nicht strenge, seyd nur mild.

Julia.

Laßt mich!

Alphons.

Nimmer laß ich euch!
Sollt' ich so das Glück verhöhnen,
Das, indem es mich zu euch
Zweimal heute schon geführt,
Wollte sich mit mir versöhnen?

Julia.

Was begehrt ihr?

Alphons.

Könnt ihr denn
Nicht in meinen glüh'nden Blicken
Liebe lesen und Entzücken?

Julia, indem sie sich entfernen will.
Dieses Wort darf ich nicht hören.

Alphons, sie zurückhaltend.
Ihr wollt mir entfliehn?

Julia.

Ich muß.

Alphons.

Haßt ihr mich?

Julia.

Ich hasse Niemand.

Alphons.

Als ich auf des Daseyns Wegen
Euch zum Erstenmal erblickt,
Von dem ew'gen Reiz geschmückt,
Und ihr schüchtern mir entgegen
Tratet und der Blicke Spiel
Freundlich zu mir nieder fiel —
Da sah' ich den Himmel offen
Und erfüllt war all mein Hoffen;
Denn aus euern schönen Augen
Mußt' ich heiße Liebe saugen;
Aber auch zugleich aus ihnen
Und aus euern sanften Mienen
Sagte mir ein mildes Licht:
Du liebst sie vergebens nicht!

Julia.

Dieser Glaube trüget euch!
Ja, ich will euch frei gestehen:
Als ich damals euch gesehen
Ist vor mir aus euern Zügen
Das Vergang'ne aufgestiegen,
Um ein theures Angedenken
Auf das Neue mir zu schenken —
Doch ich darf euch nimmer lieben!

Eine ungeheure Kluft
Bietet trennend sich uns Beiden,
Nie könnt ihr sie überschreiten.

Alphons.

Meine Liebe ist allmächtig!

Julia.

Laßt mich!

Alphons.

Ich beschwör' euch:
Gönnt mir eine Stunde nur,
Eine kleine Stunde nur,
Eh' ich euch verlaß auf immer,
Um euch meine Liebe —

Julia.

Nimmer!

(Sie entflieht dem Don Alphons und kommt in den Vorgrund zurück; Carlos tritt schnell ein und bemerkt sie nicht. Im Hintergrunde versammeln sich Volk und Offiziere.)

Zwölfter Auftritt.

Don Alphons, Julia, Carlos.

Carlos, schnell zu Alphons tretend.

Alles ist jetzt abgekartet,
Zwar man machte Schwierigkeiten;
Doch als ich den Namen nannte
Don Alphons de Salazar —

Julia, schon im Hintergrunde angelangt, bleibt, indem sie den Namen hört, stehen.

Wie, Alphons de Salazar?

Carlos, sie bemerkend und überrascht.

Ha, die schöne Unbekannte!

(Mehrere Offiziere nähern sich dem Don Alphons und sprechen leise mit ihm, indem sie ihn zu ersuchen scheinen, in den Pallast des Gouverneurs zu gehen. Während dieser Zeit nähert sich Julia dem Carlos.)

Julia, zu Carlos.

Saget mir, ist euer Herr
Aus dem Hause Salazar?

Carlos.

Er ist Don Diegos Sohn.

Julia, für sich.

Ew'ger Gott, er ist mein Bruder!
Alles ist noch nicht verloren,
Hoffnung wird mir neu geboren.

(Don Alphons hat die Offiziere beurlaubt, Julia faßt ihn bei der Hand und führt ihn zum Vorgrunde.)

Don, bei Allem, was euch heilig!
Was euch jemals theuer war,
Gönnet mir, so bald als möglich,
Mit euch im Geheim zu reden!

Alphons.

Wie, ihr machtet mich so glücklich,
So überschwenglich glücklich?

Julia.

Meine Ruhe und mein Frieden
Hängt von eurem Worte ab,
Ob sie irdisch mir beschieden,
Oder einstens erst im Grab.

O, versprecht: ihr wollt mich finden,
Wenn des Tages Lichter schwinden,
In der abgelegenen Klause
Dort, in Meisters Juans Hause!

Alphons, außer sich.

Ja, so wahr die ew'ge Gottheit
Einst mir selber gnädig sey
Und, wenn Himmel sich und Erde
Zwischen euch und mich gethürmt
Und die ganze Schöpfung stürmt,
Soll ein hoher Schwur mich binden,
Euch, Maria, dort zu finden.

(Musik ertönt hinter dem Theater. Alphons geht in den Pallast des Gouverneurs, Carlos folgt ihm. Soldaten stellen sich im Hintergrunde auf.

Julia allein.

Gott der Gnade, Gott der Güte,
Laß nicht diese Hoffnung sinken!
Laß doch endlich deine Sühne
Mir und meinen Lieben winken! (Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Der Graf von Santa Croce, Don Alphons, Don Manuel, Offiziere, Soldaten, Volk, Matrosen.

Der Graf.

Schon neigt sich des Tages Glanz
Und der Ruder muntres Schwingen
Will mit regem Laut ertönen

Zu dem Lande uns zu bringen,
Wo uns mit dem Lorbeerkranz
Sieg und Ruhm vereinigt krönen.
(zu Don Manuel.)
Jetzt wird mir Don Manuel
Vor die Offiziere stellen,
Die, wie früher er berichtet,
Neu dem Dienste sich verpflichtet.
(Don Manuel ab.)

Alphons.

Ihr erlaubt mir, theurer Vater,
Daß auf wen'ge Augenblicke
Ich in meine Wohnung eile.
Manches ist noch anzuordnen
Und die Zeit der Abfahrt nahet.

Der Graf.

Gehe! Doch versäume nicht,
Dich zum Hauptschiff zu begeben,
Um, was ich dir aufgetragen
Seinem Capitain zu sagen.

Alphons.

Ja, mein Vater. (bei Seite.) Zur Geliebten
Führen mich die schnellen Schritte,
Zu erfüllen ihre Bitte
Und des eignen Herzens Wunsch.
(Leise zu Carlos.)
Folge mir mit jenen Leuten,
Die du meinem Dienst geworben,

Daß sie sich zum Werk bereiten;
Denn, wird mir es nicht gelingen
Mit der Liebe süßem Wort,
So muß sie Gewalt erringen
Und wir bringen sie zum Port.
(Ab mit Carlos.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Alphons u. Carlos Don Manuel führt die neu angestellten Offiziere vor, unter denen Cervantes und Juan. Cervantes erblickt den Grafen, er ist verwirrt und anfänglich ungewiß, doch bald überzeugt, daß er Julias Vater vor sich steht.

Cervantes.

Ha, verloren! Don Diego!

Juan, der durch mehrere Zwischenstehende von ihm entfernt ist.

Er ist ausser sich!

Cervantes.

Wie soll ich
Seinem Blicke mich entziehn?
Keine Rettung und kein Ausweg
Seinem Zorne zu entfliehn.
Endlich siegst du schwarzes Schicksal!
Lange an des Abgrunds Rand
Hielt ich mich mit starker Hand,
Hielt auch Weib und Kind zurücke,
Nieder stürzt uns deine Tücke!

(Der Graf geht zu jedem der Offiziere und untersucht ihn mit Aufmerksamkeit; als er vor den Cervantes tritt, sucht dieser seinen Blick zu vermeiden.)

Der Graf, in höchster Ueberraschung.

Ha, wen seh' ich?

Juan.

Was ist das?

Der Graf, betrachtet den Cervantes von Neuem mit Aufmerksamkeit, faßt ihn beim Arm und zieht ihn mit Gewalt aus der Reihe vor.

Ja, er ist es, ew'ge Allmacht!

Cervantes.

Ja, ich bin der Unglücksel'ge,
Den dein Haß zu Boden drückt,
Den dein Fluch der Lebensfreude
Und des Glückes Bahn entrückt.

Der Graf, seine Bewegung unterdrückend.

Fort, ihr Andern! Nur mit diesem
Auf der weiten Welt allein,
Nur mit ihm will ich jetzt seyn.

(Allgemeines Erstaunen. Alle entfernen sich, indem sie mehreremal nach dem Grafen und Cervantes zurückblicken. Don Manuel und Juan, der mit besorgten Blicken allen Bewegungen seines Freundes gefolgt ist, scheinen sich in Vermuthungen zu verlieren.

Manuel.

Wer lös't dieses Räthsel mir?

Juan.

O, ich fürcht', es zu errathen,
Und ich muß von hinnen gehn,
Darf ihm nicht zur Seite stehn.

(Der Graf und Cervantes bleiben zurück. Der Graf folgt den Abgehenden mit den Blicken, als er sich allein mit dem Cervantes sieht, geht er wüthend auf ihn zu.)

Fünfzehnter Auftritt.

Der Graf und Cervantes.

Der Graf.

Räuber, wo ist meine Tochter?

Cervantes.

Wohl hat sie dein Fluch gefunden;
Nieder unter ihm gebeugt
Trauert sie die Lebensstunden
In dem tiefsten Elend hin.

Der Graf.

Sage, Bube, wo ist sie?

Cervantes.

Willst du nach der Rose fragen,
Die der rauhe Nord zerknickt,
Um sie wieder aufzurichten
Oder ganz sie zu vernichten?

Der Graf.

Nimmer kann ich ihr verzeihen.

Cervantes.

Nun, so werd' ich nimmer auch
Ihre Zuflucht dir entdecken,
Daß nicht deines Anblicks Schrecken
Neue Leiden in ihr wecken.

Der Graf.

Hoffst du der gerechten Strafe
Und der Rache zu entgehn?

Cervantes.

Ja, wenn jemals deinem Herzen
Vaterliebe innen wohnte,
Hoff' ich gütig dich zu sehn.

Der Graf.

Woran wagst du mich zu mahnen,
Du, der in mir dies Gefühl
Und die Ehre meiner Ahnen
Durch der Tochter Raub verletzt?
Du, der alle, alle Pflichten,
Die die Menschheit heilig hält,
Nieder tratest, und mein Haus
Mit der Schande Netz umstellt?
Als der Mörder Dolch dir drohte
Und, belauert von dem Tode,
Dich die Dürftigkeit umschlang,
Nahm ich dich nicht gastlich auf,
Hemmte deines Elends Lauf?
O, ich blöder, blöder Thor,
Der noch an die Tugend glaubte,
Hob zu mir die Sünd' empor,
Die mir meine Tochter raubte!
Meine Julia war noch schuldlos,
Als dein Gifthauch sie verpestet;
Du hast meines Hauses Glück
Und die Gattin mir gemordet,

Deren letzter Leidensblick
Noch vor meinem Geiste schwebet
Und im Herzen wiederbebet.
Sie hab' ich so heiß geliebt,
Und vergebens ist das Sehnen,
Ewig nur sind meine Thränen!
Ja, du hast es mir gelohnet,
Was ich väterlich gethan;
Nun, der über Sternen thronet
Nahm sich meines Fluches an:
Gottes Zorn hat dich gerichtet,
Dein geträumtes Glück vernichtet.

Cervantes, für sich.

Ha, jetzt nagt der Geier wieder,
Dessen Biß so schmerzhaft brennt,
Der sich das Gewissen nennt.

Der Graf.

Und ich sollte dir verzeihn? —

Cervantes.

Senkte nicht vom Himmel nieder
Sich die Milde in dein Herz,
Und gab dir das schöne Vorrecht,
Denen, die so wahr bereuen,
Endlich, endlich zu verzeihen?

Der Graf.

Dich verdammet das Gesetz.

Cervantes.

Minder grausam ist's als du,
Denn es ist nur todtes Wort;
Doch du bist ein Mensch und in dir
Muß die Macht der Liebe leben.
Sie riß zum Vergehn uns fort;
Ja, wir fielen durch die Liebe,
Laß nun Liebe uns erheben!

Der Graf.

O, ich kannte auch die Liebe;
Aber mit der theuren Gattin
Stieg sie in die Gruft hinab.
Daß ich ohne Liebe bin
Ist jetzt eurer Schuld Gewinn.

Cervantes, außer sich.

Ha, ich sehe, du willst grausam
Dich an meinem Jammer weiden
Und dich rühret nicht mein Leiden —
Nun, so end'ge dieses Leben,
Das dein Fluch in Nacht umhüllt
Und in meinem Blute werde
Deiner Rache Durst gestillt.

Der Graf, wüthend.

Ja, in deinem Blut allein
Sühn' ich meiner Gattin Manen
Und die Ehre meiner Ahnen!

(Der Graf zieht seinen Degen und geht auf den Cervantes los; dieser, weit entfernt zu fliehen, hält ihm seine Brust entgegen. Juan erscheint im Hintergrunde mit dem kleinen Almada an der Hand; als er die Gefahr sieht, in der sein Freund schwebt, eilt er herbei, und bedeutet den Knaben, der schnell zwischen den Grafen und seinen Vater sich wirft, und mit seinen Händen den Streich abzuwehren sucht. Gruppe.)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen, Juan, Almada.

Almada.

Gnade, Gnade meinem Vater!

Cervantes, seinen Sohn in die Arme nehmend.

Sieh', in dieses Knaben Adern
Rinnet mein Blut und das deine.
Tödte mich und tödte ihn —
Deiner Rache wilde Lust
Kühle in der zarten Brust.

Der Graf.

Dieses Kind —

Cervantes.

Ist Julias Kind.

(Der Graf unruhig und in seinem Innern bewegt, läßt den Degen fallen; Almada breitet seine Arme nach ihm aus.)

Almada.

Willst du mir den Vater nehmen?

Der Graf, sehr bewegt.

Soll ich den Gefühlen folgen,
Die zu meinem Herzen stürmen?

(Er betrachtet das bittende Kind und nimmt es aus den Armen seines Vaters in die seinigen. Zu Cervantes.)

Gieb mir meine Tochter wieder!

Cervantes.

Du verzeihst ihr?

Der Graf.

Ihr verzeihen —

(Mit Empfindung.)

Meine Tochter laß mich sehn.

Cervantes.

O, ihr seyd gerührt; in euern
Augen glänzt ein mildes Licht.

(Knieend.)

Hier zu euern Füßen lieg' ich,
Sprecht es aus das schöne Wort,
Der Verzeihung schönes Wort!

Der Graf.

Stehe auf —

Cervantes.

O, folgt dem Triebe,
Folget der Gewalt der Liebe,
Die sich zu euch niedersenket,
Euer Herz zur Milde lenket!

Juan, vorkommend, zu Cervantes.

Hole deine Gattin her.
Ihres Vaters Herz zu wenden,
Wird ihr Anblick schnell vollenden.

Der Graf.

Ja, laß sie mich wiedersehn,
Führe sie in meine Arme,

Daß das Vaterherz erwarme
Bei dem lang' entbehrten Glück.
(Almada küssend.)
Dieses Kind bleibt hier zurück.

(Cervantes, außer sich vor Freude und Hoffnung, wirft sich nochmals zu den Füßen des Grafen, der ihn bewegt aufhebt. Cervantes eilt schnell hinweg. Juan betrachtet den Grafen, der Almada liebkost.)

Siebenzehnter Auftritt.

Der Graf, Almada, Juan.

Der Graf, immer mit Almada beschäftigt.

Seiner Mutter Ebenbild,
Wie sie einstens zart und mild,
Steht er da vor meinen Blicken
Und, als wär' er nie geboren,
Hab' ich meinen Gram verloren,
Bin versunken in Entzücken.
Sage mir, o sage mir:
Süßer Knabe, liebst du mich?

Almada.

Ja, ich habe dich recht lieb,
Nur mußt du auch meinem guten
Vater nichts zu leide thun.

Der Graf.

Laß die alten Schmerzen schlafen,
Sonst erweckst du auch die Strafen,
Die mein Fluch vom Himmel rief.
Nur an deinen Rosenwangen

Sollen meine Blicke hangen,
Und aus deinen holden Augen
Will ich sanfte Freude saugen.
Ach, so stand sie vor mir da,
In der zarten Kinderzeit,
Von der Unschuld Kuß geweiht,
So war meine Julia;
Und, als sie zur Jungfrau blühte,
Sorgte ich mit Vatergüte,
Daß ich diese Blume wahre.
Da kam jener Undankbare —
O, daß seinem Schmeichelworte
Jemals ich Gehör geschenkt,
Daß zu meines Hauses Pforte
Seine Schritte ich gelenkt!
An den Busen mir die Schlange
Legte ich mit eigner Hand,
Die mit ihrem Hauch getödtet,
Was mich an die Freude band.
In den Kelch der schönen Blume,
In der Tochter reines Herz,
Zu der Unschuld Heiligthume
Senkt ihr Stachel seinen Gift,
Der bis auf das Leben trifft;
Ewig, ewig ist der Schmerz!

Juan.

Denkt, daß eurer Tochter Gatte
Dieses Kindes Vater sey.

Der Graf.

O, ich hab' ihn auch geliebt,
Wie den eig'nen Sohn geliebt!
Und er hat mich doch betrübt,
Stahl mir das geliebte Kind,
Meines Hauses schönstes Kleinod.
Als nun meine Thräne rann,
Blieb der Gattin Auge trocken,
Denn nicht irdisch war ihr Sehnen,
Und versiegt der Quell der Thränen;
Aber mit dem Todtenkuß
Gab die Gottheit ihr den Gruß,'
Und hob sie zum schönern Leben,
Wo die milden Freuden schweben.
Damals — o es giebt Momente,
Wo die unterird'sche Macht,
Die der Erdenfreuden lacht,
Ihre Netze aufgestellt,
Wenn der Mensch sich nicht bewacht
Ihn beim grausen Worte hält —
Damals flucht' ich meinem Kinde!

Juan.

O, nehmt diesen Fluch zurück!

Almada.

Werde wieder gut, Grosvater!

Der Graf.

O, wie dieses Kindes Stimme
Wunderbar mein Herz bewegt,
Das nach langen Trauerjahren
Wieder für die Freude schlägt!

(Zu Almada.)

Ja, du kannst die Schmerzen stillen,
Du, mein süßes, liebes Kind,
Und um deiner Unschuld willen
Könnt' ich, meinen Fluch vernichtend,
Wenn sie ihr Vergehn bereuen,
Deinen Eltern auch verzeihen.

(Man hört abgemessene Kanonenschüsse.)

Ha, es tönt der Abfahrt Zeichen!

(Zu Juan.)

Eile, hole meine Kinder,
Sage, daß sie den gelinden
Liebevollen Vater finden.

(Juan ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Der Graf, Almada, Don Manuel. Offiziere, Matrosen und Volk im Hintergrunde.

Manuel.

Wie ihr es befohlen, Don,
Steht die Flotte jetzt geordnet

Und erwartet eure Ankunft,
Um die Anker gleich zu lichten;
Doch vergebens suchte ich
Allenthalben Don Alphons —

Der Graf.

Meinen Sohn —

Manuel.

Er fehlt und mit ihm
Carlos, sein vertrauter Diener,
Wie auch mehrere Soldaten
Seines eignen Regiments.
Auf dem Hauptschiff, wo ihr ihn
Mit Befehlen hingesendet,
Hatte man ihn nicht gesehn.

Der Graf.

Laßt ihn aller Orten suchen,
Daß er schnell hieher jetzt eile
Und des Vaters Freude theile.
O, Don Manuel, wunderbar
Leuchtet meines Schicksals Sonne,
Senket segnend sich hernieder
Und giebt mir des Lebens Wonne,
Mit dem alten Frieden wieder!

Manuel.

Sagt mir, welcher heitre Blick —

Der Graf.

Meine Tochter kehrt zurück.

Manuel.

Donna Julia?

Der Graf.

Und ich fühle,
Daß des Vaterherzes Schwäche
Ihr nicht länger zürnen kann
Und Verzeihung ihr verspreche.
(Groser Lärm von Außen.)

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Carlos.

Carlos, herbeieilend.

O, mein Herr, mein armer Herr,
Er ist todt, er ist ermordet!

Der Graf.

Großer Gott, mein Sohn!

Manuel.

Was sagst du?

Carlos.

Don Alphonso fiel im Zweikampf.
Einer jener Offiziere,
Die erst heute eingetreten,
War der Thäter.

Der Graf, im höchsten Schmerze.

Ew'ger Gott!

Eine schuldbewußte Tochter
Gibst du heute mir zurück
Und den Sohn muß ich verlieren —
(Zu Manuel.)
Daß der Mörder nicht entfliehe,
Daß die Strenge der Gesetze
Meine Rache übernehme
Und das Ungeheuer strafe!

Manuel.

Wer sich an dem Vorgesetzten
Frech vergreifet, über den
Spricht das Kriegsgericht den Tod.

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, Juan, später Julia.

Juan, zu des Grafen Füßen.

Laßt mich, Don, zu euern Füßen
Anflehn eure Macht und Milde!
Saavedra —

Der Graf.

Welche Ahnung!

Juan.

Als ihn euer Vaterwort
Hin zu Donna Julia sandte
Und er auf des Windes Flügeln
Zu dem Zufluchtsort sich wandte,

Um ihr Freud'ges zu verkünden,
Da sah er das Haus umstellt
Rings von Räubern, die das Liebste
Auf der Welt ihm rauben wollen,
Findet drinnen Don Alphons
Zu der theuren Gattin Füßen,
Und, eh' ihm noch kund geworden,
Welches heil'ge Band sie eine,
War die Schreckensthat geschehen.

Der Graf.

Da erkenne ich sie wieder
Jene dunkle Schicksals Macht,
Die im Höllengrunde schlief,
Die mein Fluch in's Daseyn rief,
Die mich selbst des Rechts beraubet,
Meinem Kinde zu verzeihn.
Nun, der Himmel läßt sie walten
Und ich folge seinem Willen:
Mag sich denn mein Fluch erfüllen!

Juan.

Gnade, Gnade meinem Freunde!

Der Graf.

Nie dem Mörder meines Sohnes!

(In diesem Augenblicke stürzt Julia außer sich herein und wirft sich, inmitter der Gruppe, ihrem Vater zu Füßen.

Julia.

Rettet, Rettet meinen Gatten!

(Indem sie ihre Blicke erhebt, erkennt sie den Grafen.)

Ew'ge Himmelsmacht, mein Vater!

(Sie fällt ohnmächtig nieder.)

Almada, ihr zueilend.

Mutter, meine liebe Mutter!

Der Graf, die rechte Hand gegen Julia erhebend, sehr stark.

Die der Eltern Fluch getroffen,
Dürfen nimmer Frieden hoffen!

(Allgemeine Gruppe.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Das Theater stellt eine reich dekorirte Gallerie des Pallastes vor, zu welcher mehrere Eingänge führen. Im Hintergrunde wird sie durch einen Säulengang geschlossen, der durch vergoldete Gitter sie von einem Hofe scheidet, auf dem links mehrere zum Pallast gehörige Gebäude sich befinden, und rechts das Meer zu sehen ist. Das Innere der Gallerie ist mit Tischen und Stühlen besetzt.

Erster Auftritt.

Juan, allein.

Beim Aufzuge des Vorhanges ist es noch Nacht, aber der Tag bricht außerhalb an. Die Gallerie ist durch mehrere fast herunter-gebrannte Fackeln erhellt, die hie und da angebracht sind; die Fenster der Gebäude im Hintergrunde sind ebenfalls erleuchtet; Juan geht unruhig auf und ab.

Diese lange Schreckensnacht
Ist denn endlich auch verschwunden
Und der junge Tag erwacht!
Seines Morgens Purpursaum
Schmücket schon den Himmelsraum
Und der Kerzen Glanz erbleicht.
Wie die Zeit so träge schleicht,
Wenn das Unglück seine Flügel
Des Geschickes schwarze Siegel,
Ueber uns zusammenschlägt!

Ja, der Rabenfittich rauschet!
Wie er neigend sich bewegt,
Dem erkornen Opfer lauschet,
Neigt sich auch des Freundes Leben.
Und ich kann, kann ihn nicht retten,
Kann nicht theilen seine Ketten,
Nicht zu seinem Kerker dringen, —
Den er nur verlassen wird,
Wenn er zum Gericht geführt,
Das in Voraus ihn verdammet,
Von des Grafen Zorn regiert,
Der hochauf in Rachsucht flammet.
Er kennt nicht die Milde mehr;
An dem Bette festgebannet,
Wo die letzten Athemzüge
Don Alphons, sein Sohn, verhaucht,
Schließt er meinem Wort sein Herz,
Lebet nur dem eignen Schmerz
Und der Rache, die ihn mahnet.

(Gegen die Seitenthüre rechts gerichtet.)

Arme Julia! Aermer noch,
Wenn dich erst aus seinen Banden
Frei der Ohnmacht Schlummer giebt,
Die dich immer noch umfangen
Und dein Elend dir verbirgt.
Jahre sind dahin geeilt

Seit

Seit du unter einem Dache
Mit dem Vater nicht geweilt!
Heute endlich, endlich wieder
Schwebte Hoffnung mild hernieder;
Doch das Unglück und die Rache
Fanden bald auch diesen Ort
Und der Fluch währt ewig fort.

Zweiter Auftritt.

Der Vorige, Bazillos aus der Seitenthüre.

Juan.

Ha, Bazillos, eben recht!
Du bliebst bei Cervantes Gattin,
Als man sie besinnungslos
Zu dem Zimmer hier gebracht.
Nun, wie hast du sie verlassen?

Bazillos.

Ach, die arme, arme Donna,
Sie erholt sich nach und nach;
Doch ihr Geist ist ganz zerrüttet
Und mit ihren großen Augen,
Die vorher so sanft gefunkelt,
Blickt sie wild jetzt um sich her,
Spricht nur Worte ohne Sinn,
Keinen Menschen mehr erkennend.
Bald ruft sie nach ihrem Vater,
Bald den Mann und bald Almadchen;

Mir warf sie sich gar zu Füßen,
Bat mich sehr, ihr zu verzeihn.
Nun, ich hab' es gern gethan;
Denn mein Herz ist weich wie Butter
Und ich konnte ihr nicht grollen,
Läßt sie mich gleich lange warten
Auf die siebenzig Piaster.

Juan.

Unglückselige! Dein Geist
Mußte sich dem Sturme beugen,
Der so plötzlich eingebrochen,
Der das Herz so schwer getroffen
Und dich ganz darnieder reißt.

Bazillos.

Sie soll vornehm seyn, die Tochter
Eines großen, großen Herrn,
Und dabei doch unglücklich?

Juan.

Alle Freuden, die das Leben
Uns aus tausend Quellen sendet,
Standen einst ihr zu Gebote;
Doch aus ihrem Freudentempel
Riß das eig'ne Herz sie fort,
Trieb sie zu des Unglücks Port.

Bazillos, mit der Gebärde des Erschießens.

Wird sie auch so todt gemacht?

Juan.

O, ihr Loos ist noch weit härter!
Boshaft träge kommt der Tod,
Den ihr Leid und Jammer droht.

Bazillos.

Seht, da naht sie sich, die Donna!
Ihre Wächter müssen schlafen;
Aber sie scheint sanfter jetzt,
Als sie früher wohl gewesen.
Sprecht ihr Trost ein, Meister Juan,
Und wenn das euch etwas hilft
Und bei Trost sie wieder ist,
O, so seyd ihr wohl so gütig,
Sie an mich auch zu erinnern.

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Juan, Julia, blaß und entstellt mit aufgelöstem Haar; sie geht langsam vor, ohne Jemand zu bemerken; ihr Aeußeres verräth noch Geisteszerrüttung, doch scheint sie nach und nach ihre Gedanken zu sammeln.

O, das war ein schwerer Traum!
Und er drückt so schwer noch hier,
(Auf das Herz zeigend.)
Hier in diesem kleinen Raum,
Daß er mich fast niederbeugt.
Bin ich denn nicht eine Thörin!
Träume sind ja deutungslos,

Sind nur Truggeburt der Sinne,
Aber dieser, dieser Traum! —
Wenn ich mich so recht besinne —
Ja — wie war's doch — Don Alphons —
Nein, mein Gatte und mein Bruder
Kämpften, und Alphonso fiel,
Durch der Degen falsches Spiel,
Hingestreckt in seinem Blut
Als ein Opfer ihrer Wuth.

(Mit steigendem Affecte.)

Mord schrie da ein wilder Haufen
Und riß den Cervantes fort —
Tod um Tod, und Mord um Mord!
Dann — dann kam mein Vater wieder;
Doch mit Zorn erfülltem Blicke
Stieß er wüthend mich zurücke,
Und von seines Herzens Pforte
Wiesen mich die Schreckensworte:

(Mit höchstem Affecte.)

Die der Eltern Fluch getroffen,
Dürfen nimmer Frieden hoffen!
O, ich kenne diesen Spruch!
Als die Mutter, meine Mutter,
Zu der Nacht des Grabes stieg,
Da verfluchte mich der Vater —
Vater, tilge diesen Fluch!
Daß er nicht in meine Träume,

Zu dem Heiligthum des Schlafes
Voller Hinterlist sich schleiche,
Mir den Kelch des Schmerzes reiche.
(Um sich blickend, ruhiger.)
Aber wo, wo bin ich hier?
Gold bedecket alle Wände
Und die Pracht ist hier zu Hause.
Wie bin ich denn hergekommen,
Ich, die arme Julia,
Aus des Malers stiller Klause?

Juan, sich nahend.

Werthe Donna.

Julia, lebhaft.

Ha, ihr seyd
Mir zum Troste her gesandt.
Sagt, o sagt: wo ist mein Gatte?

Juan.

Euer Gatte?

Julia.

Und mein Sohn?

Juan.

Der ist in den besten Händen,
Denn er blieb bei euerm Vater.

Julia, auf das Neue bewegt.

Ha! so war es doch kein Traum:
Und mein Vater und mein Bruder —
Und die blut'ge Schreckensthat,

Deren Bild mir düster vorschwebt —
Alles, alles wäre wahr?
Auch Cervantes — wo, wo ist er?

Juan, bei Seite.

Arme Gattin!

Julia.

Und ihr schweigt,
Wendet eure Blicke ab?
Nun, so ist er denn verloren
Und der milde Schleier sinkt,
Der die Wahrheit mir verborgen,
Die mir graß entgegen blinkt,
Und in ihrer Schreckgestalt
Mit vernichtender Gewalt,
Zum Verzweiflungstode winkt.

Juan.

Lasset nicht die Hoffnung schwinden!

Julia.

Hoffnung? Was soll mir die Hoffnung?
Längst schon hat sie mich verlassen,
Mich verstoßen, und hier unten
Hoff' ich nichts mehr — fürchte Alles.
Ueber meines Gatten Haupte
Schwebet lüstern schon der Tod,
Hütet ihn mit gier'gem Blicke,
Daß die Beute nicht entrinne

Und das Opfer er gewinne.
Nun zu einem bessern Land
Führet ihn die schwarze Hand.
Da vereinigt uns die Liebe,
Die das kurze Diesseits trennt;
Jenseits ist ja Alles Liebe,
Dort, wo man den Haß nicht kennt.
Dort, wo alle Leiden schwinden,
Wollen wir uns wieder finden,
Wollen wir uns heiß umschlingen,
Wenn die Himmelschöre klingen —
(Entfernter und näher kommender Trauermarsch.)
Doch, was hör' ich, welche Töne?
Nicht vom Himmel stammen sie,
Das sind düstre Grabestöne
Aus des Orkus Harmonie.
Alle jene schwarzen Bilder
Rufen sie in mir zurück,
Und der Sturm tobt wieder wilder
Und zertrümmert ist das Glück.
Furien steigen aus der Hölle,
Mit dem dunklen Trauersang,
Der sich auf der Töne Welle
Klagend in das Leben schwang.
(Sie heftet ihre Blicke starr nach dem Hintergrunde.)
Ha, sie nahen, ha sie nahen,
Jene höllischen Gestalten!

Den sie in in der Mitte halten,

(Aufschreiend.)

Ja, er ist es, ist mein Gatte!

(Sie eilt an die Gitterstäbe des Hintergrundes, die sie fest umklammert.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Cervantes, Wache.

(Man siehet hinter dem Gitter den Cervantes, von Wache umgeben; er geht voll Heiterkeit zu dem Theile des Pallastes, wo das Gericht ihn erwartet. Als er die Stimme der Julia hört, bleibt er stehen und will nach dem Gitter, das sie trennt, aber die Soldaten halten ihn zurück.)

Juan, zu Julia.

Fort von diesem Schreckensorte.

Julia.

Ha, sie schleppen ihn zum Tode;
Halt! Halt! schleppt mich mit ihm hin!

Cervantes.

Julia!

Julia.

Mein geliebter Gatte!

Juan.

Das Gericht erwartet ihn.

Julia.

Führe mich zu seinen Richtern
Daß sie die Verzweiflung hören,
Daß sie Gnade ihm gewähren,
Oder, wenn sie nicht verzeihen
Mich dem Tode mit ihm weihen.

Cervantes.

Julia, denke unsres Kindes.

Julia.

Woran mahnst du mich mein Gatte!

Cervantes, von einer Bewegung der Wache zur Fortsetzung seines Wegs gezwungen, die Arme nach ihr ausbreitend.

Lebe wohl!

Julia, in Verzweiflung die Gitterstäbe schüttelnd.

Umsonst, umsonst.

(Cervantes und Wache ab.)

Fünfter Auftritt.

Julia, Juan.

Julia.

Du, du bist sein Freund, ihm nach,
Duld' es nicht, daß sie ihn tödten!

Juan.

Ruhig, theure Donna, Alles,
Alles ist noch nicht verloren.

Julia, indem ein neuer Hoffnungsstrahl in ihren Geist zu dringen scheint.

Du hast recht — Mein Bruder — Fort!
Führe mich zu meinem Bruder,
Daß sein Zeugniß, daß sein Wort
Für Cervantes Unschuld spreche.

Juan.

Ach, seit jenem Augenblicke,

Jenem Schreckens-Augenblicke,
Wo das Eisen ihn getroffen,
Liegt er seiner unbewußt,
Und des Wundarzts trüber Ausspruch
Schwankt noch zwischen Furcht und Hoffen.

Julia.

Rettet nichts denn meinen Gatten
Von dem schmählichsten Verderben
Und vom Tode des Verbrechens:
Nun, so will ich mit ihm sterben!

Juan.

Noch sprach man sein Urtheil nicht
Und ich eile vor Gericht,
Die Vertheid'gung selbst zu führen.
Mächtig ist der Freundschaft Stimme
Und sie weiß das Herz zu rühren.
Ja, ich werde für ihn sprechen,
Werde seine Unschuld zeigen,
Will beweisen, daß der Zufall,
Daß des Schicksals schwarze Tücke
Und der eigne Vorsatz nicht,
Zu der That ihn hingeleitet,
Der man Strafe jetzt bereitet.
Ihr müßt euch mit mir vereinen,
Daß wir aus der Schmach der Ketten
Und vom Tode ihn erretten.
Werft dem Vater euch zu Füßen,
Eure Thränen, euer Schmerz
Müssen ihn zur Milde zwingen.
Ja, es wird, es muß gelingen:

Ich erweiche seine Richter,
Ihr bestürmt des Vaters Herz.

Julia.

Glaube nicht, daß der verzeihe;
Denn der Fluch, den er gesprochen,
Hält ihn ewig schwarz umgarnt
Und der Bitte sanfte Rede
Dringet nicht zu seiner Seele,
Zu dem Herzen, das jetzt öde,
Ohne Lieb' und Milde ist.

Juan.

Nicht dem Willen der Gesetze,
Dem Verhör im Kriegsgerichte
Durfte er zuwider seyn;
Doch von seinem Federzuge,
Der den Richterspruch bestät'gen
Oder ihn vernichten kann,
Hängt des Freundes Leben ab.

Julia.

Großer Gott, des Gatten Tod,
Durch den Vater ausgesprochen!

Juan.

Wenn er gleich in wildem Zorne
Gegen den Cervantes wüthet,
Den er für des Sohnes Mörder,
Den Zerstörer seines Glückes,
Seiner Lebensfreuden hält,
So ist's doch ein gutes Zeichen,
Daß er euer Kind noch immer
Nicht von seiner Seite läßt.

Julia.

Welcher neue Hoffnungsschimmer!

Juan.

Diese Liebe zu dem Kinde
Spricht für des Cervantes Sache
Mächtig in des Grafen Brust,
Ohne daß es ihm bewußt.
Wenn ihr nun in euerm Jammer,
Mit dem Drange der Verzweiflung,
Euch zum Vaterherzen wendet,
Dann wird unser Werk vollendet;
Denn dem Schmeichelwort des Kindes,
Eurer Bitte, euerm Flehn
Kann sein Sinn nicht widerstehn.
Jetzt erfüll' ich Freundes Pflicht,
Fliege hin zu dem Gericht.
Muth gefaßt! Die Hoffnung winkt,
Die mit mildem Scheine blinkt,
Und läßt tröstend sich hernieder.
Lebet wohl; wir sehn uns wieder!

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Julia, allein.

(Sie knieet nieder.)

Ew'ge Gottheit, blicke nieder
Auf dein tiefgebeugtes Kind;
Schenke deine Huld ihm wieder,
Werde milde und gelind:
Daß es irdisch nicht verderbe,
Nicht an dir verzweifelnd sterbe.

Senke deines Himmels Güte
In des Vaters Herz herab,
Daß er nicht dem Kinde wüthe,
Dem er einst das Leben gab.
Wollest seinen Sinn regieren,
Daß ihn meine Thränen rühren.

Laß den Gatten mich erretten,
Und erhelle diese Nacht;
Ewig mich an ihn zu ketten
War das Werk ja deiner Macht:
Nun, ich traue deiner Stärke,
Sende Hülfe deinem Werke!

(Indem sie ein Geräusch hört und scheu nach dem Zimmer links blickt, dessen Thüre sich öffnet, aufstehend.)

Das sind meines Vaters Schritte —
Meine Kräfte wollen fliehn.
O, laß meines Jammers Bitte
Zur verwandten Stätte ziehn!
Vater, Vater, meinem Worte
Oeffne deines Herzens Pforte!

Siebenter Auftritt.

Julia, der Graf, Almada.

Almada, seine Mutter erblickend.

Mutter, Mutter!

(Er läuft ihr in die Arme.)

Der Graf, mit strengem Tone.

Julia!

Julia, zitternd nahend.

O, mein Vater —

Der Graf.

Fort von hier!

Almada, zum Grafen.

Stoße meine liebe Mutter
Nicht von dir zurück!

Der Graf.

O, Himmel!
Eine schuldbewußte Tochter
Hast du wieder mir gesendet,
Um den theuern Sohn zu nehmen,
Meines Alters einz'ge Stütze.

Julia.

Gebt dem Knaben, euerm Enkel,
Seinen Vater wieder.

Der Graf.

Gieb mir
Meinen Sohn zurück. Dein Gatte,
Der schon Alles mir geraubt,
Stahl mir noch die letzte Freude.
(Ihre Hand nehmend und sie nach dem Gemache zuführend, aus dem er kam.)
Sieh, da liegt er hingestreckt
Ohne Athem, ohne Leben!
Sieh ihn an, er ist dein Bruder
Und dein Gatte ist sein Mörder!

Julia, mit einem Blick gen Himmel.

Gieb mir Stärke, großer Gott,
Dieses Leiden zu ertragen.

Der Graf.

Schaudre vor dem dunklen Abgrund,
Den du unter uns geöffnet,
Der zu seinem schwarzen Grab
Sohn und Gattin zieht hinab.

Julia.

Schonet meiner, schonet Vater!
Ich bin nur ein schwaches Weib
Und der Himmel schützt den Schwachen,
Schrecklich könnte er erwachen.
Laßt aus meines Elends Tiefe
Mich zu eurem Herzen sprechen
Daß das meinige nicht brechen,
Daß ich nicht verzweifeln möge.

Der Graf.

Kannst du die Vergangenheit,
Das Geschehene vernichten?

Julia.

O, ihr seyd vom Schein geblendet
Und mein Gatte ist nicht schuldig.
Zur Vertheid'gung meiner Ehre
Griff er muthig nach der Wehre,
Das Geschick, das uns regiert,
Hat den Stahl, nicht er, geführt.

Der Graf, eine gewaltsame Bewegung unterdrückend.

Wenn er schuldlos ist, so werden
Seine Richter frei ihn sprechen.
Ich will mich an ihm nicht rächen.

Julia.

Doch, wenn er verurtheilt wird?

Der Graf.

Wenn ihn das Gesetz verdammt,
Trifft ihn des Verbrechens Strafe.

Julia.

Vater, Vater, seyd barmherzig!

Der Graf.

O, ich wollte ja verzeihen;
Doch die Gottheit will es nicht,
Will euch nicht vom Fluch befreien,
Nicht von ihrem Strafgericht.
Dieses Kindes zarte Unschuld
Hatte meinen Sinn gerührt
Und den Wunsch, dir zu vergeben,
Dich zu sehn, mit dir zu leben,
Wieder in mein Herz geführt.
Da erwacht in ihrem Grimme
Die verhängnißvolle Macht;
Uns umgiebt des Mordes Nacht
Und es spricht des Himmels Stimme:
Die der Eltern Fluch getroffen,
Dürfen nimmer Frieden hoffen!

Julia.

Ja, es bleibet ewig wahr:
Die der Eltern Fluch getroffen,
Dürfen nimmer Frieden hoffen!

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Juan, in der lebhaftesten Bewegung auf den Grafen zueilend.

Juan.

Nur auf eure Milde, Don,
Bau' ich meine letzte Hoffnung.
Rettet meinen Freund, den Gatten
Eurer Tochter, Julia!

Der Graf.

Ich, den Mörder meines Sohnes?

Julia.

Gnade, Gnade meinem Gatten!

Juan.

Ihn verdammt das Kriegsgericht
Zu dem Tode des Verbrechens;
Ihr allein, ihr könnt ihn retten!
O, entreißt ihn seinen Henkern,
Denkt, daß eurer Tochter Gatte
Euer Sohn zugleich auch sey!

Der Graf.

Hab' ich je ihn anerkannt?
Kann ich das Gesetz vernichten,
Das den Mörder in ihm straft?

Julia zu Almada, indem sie sich zu des Vaters Füßen mit ihm niederwirft.

Komm, mein Kind, zu seinen Füßen
Laß vereint die Thränen fließen,
Laß uns Gnade, Gnade flehn.
Ihm schlägt auch ein Herz im Busen
Und er kann nicht widerstehn.

Almada.

Gnade, Gnade für den Vater!

(Gedämpfter Trommelwirbel.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Don Manuel, Offiziere, Wache, Volk.

(Im Hintergrunde des Theaters sammelt sich Volk; die Gitter öffnen sich; Don Manuel und Offiziere kommen vor.)

Manuel, zum Grafen.

Don, des Staabes Offiziere,
Die das Kriegsgericht gehalten

Ueber Michael Cervantes,
Sind, nach reifer Ueberlegung,
Dahin übereingekommen,
Daß die Worte des Gesetzes
Des Beklagten Tod erheischen.

Julia, sich kaum aufrecht erhaltend.

Bald erlieg' ich meinem Schmerze.

Manuel.

Unsre Abfahrt naht heran
Und es ist von großem Nutzen,
Daß, zum Schrecken aller Andern,
Eine solche Frevelthat
Auf das Strengste sey geahndet.
Drum, im Namen aller Richter,
Ueberreich' ich euch die Acte,
Die den Urtheilsspruch enthält,
Daß ihn eure Unterschrift,
Euer Feldherrnwort bestät'ge.

(Er überreicht die Acte dem Grafen, der sie mit dem Zeichen der innern Bewegung empfängt.)

Der Graf, bei Seite.

Welche fürchterliche Lage!

Manuel.

Auch ich fühl' es, Don, wie ihr,
Daß das Herz sich sträuben kann,
Sich der Pflicht zu unterwerfen;
Aber das Gesetz ist da,
Um die Unschuld zu beschützen
Und den Schuld'gen zu bestrafen.
Wenn wir seinen Fortgang hemmen,
Nehmen Theil wir an der Sünde.

(Don Manuel überreicht dem Grafen eine Feder, der seine Bewegung unterdrückt und mit erzwungener Ruhe sich einem Tische nähert; Julia außer sich, will ihn zurückhalten.)

Julia.

Vater, tödt' ihn nicht!

Manuel.

Das Blut
Eures Sohnes schreit um Rache.

Der Graf.

Ja, mein Sohn — und meine Pflicht!
Unerbittlich will ich seyn,
Wie der Zorn des ew'gen Rächers,
Der sich meinem Fluch verbündet
Und so schrecklich sich verkündet!

(Er unterzeichnet; alle seine Kräfte sind erschöpft; Julia sinkt kraftlos in einen Sessel. Almada liebkost ihr und sucht sie wieder zu sich zu bringen. Juan beobachtet ein hartnäckiges Stillschweigen. Während dessen hat Don Manuel die unterschriebene Acte empfangen und entfernt sich mit den Offizieren.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Don Manuel und die Offiziere.

Julia, die sich erholt hat, nimmt ihr Kind auf die Arme.

Knabe komm'! Wir wollen sterben!

Juan, zum Grafen.

Fühllos wollt ihr dem Verderben
Alle opfern, die des Blutes
Heil'ge Bande an euch knüpfen?

Der Graf.

Schonet meiner denn das Unglück,
Hat es meines Sohns geschont?
Wenn die Zweige niederfallen,
Stirbt auch bald der Stamm dahin.

(Zweiter Trommelwirbel. Schauder malt sich in den Gesichtern aller Anwesenden. Julia erhebt sich mit Anstrengung und will mit ihrem Kinde zum Hintergrunde sich schleppen. Wache widersetzt sich ihr.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Cervantes, Don Manuel, Offiziere, Soldaten.

(Der Trommelwirbel fährt fort; der Hintergrund füllt sich mit Volk an. Cervantes kommt zwischen zwei Reihen Soldaten langsam vor. Der Graf steht in sich gekehrt da; Julia, von der Wache zurückgehalten, breitet vergebens die Arme nach ihrem Gatten aus.)

Der Graf, für sich.

Boshaft stellt die finstre Macht,
Die, durch meinen Fluch erwacht,
Auf ins Leben wollte steigen,
Mich zu dieses Auftritts Zeugen.

Cervantes, niederkniend und die Arme gen Himmel erhebend.

Herrscher, der du oben wohnest
Ueberm Glanzesmeer der Sonnen,
Auf dem Strahlensitze thronest
In dem Land der ew'gen Wonnen,
Sünden strafest, Tugend lohnest —
Oeffne deiner Gnade Bronnen,
Laß dich meinen Tod versöhnen,
Hemme des Geschickes Höhnen,
Daß es sich nicht mehr durch Leiden
Meiner Gattin, meinem Kinde,
Diesen theuern lieben Beiden,
An das Daseyn grausam binde;
Daß das Unglück endlich scheiden
Möge, und fortan gelinde

Deine Allmacht nur im Frieden
Ihnen zeige sich hienieden!

Julia, sich losreißend, eilt zu ihm hin; ihn umarmend.

Lebe wohl, geliebter Gatte,
Bald, bald sehen wir uns wieder,
Wo die Menschen nicht mehr hassen,
Um uns nimmer zu verlassen.

(Gruppe.)

Cervantes, sich von seiner Gattin trennend, mit fester Stimme.

Führet mich zum Tode hin!
Hab' ich doch im Schlachtgetümmel
Keck ins Antlitz ihm gesehn.
Darum fürchte ich ihn nicht.

Julia, ihren Sohn und ihren Gatten vor den Vater führend.

Vater! Als du mir geflucht,
Hat der Himmel dich erhört
Und umsonst war das Bemühn,
Seinem Zorn sich zu entziehn.
Da es sich zum Ende kehrt
Und uns heim der Tod jetzt sucht,
Möge auch dein Haß verschwinden,
Nicht mehr Raum im Busen finden.
Vater, ich beschwöre dich
Hier mit heißem Flehn und Weinen:
Laß uns vor dem Throne Gottes
Fluch=beladen nicht erscheinen,
Neige dich mit mildem Blick,
Nimm, o nimm den Fluch zurück!

(Allgemeine Pause. Der Graf in größter Bewegung, giebt Julias Bitten nach. Julia, Cervantes und Almada knieen nieder.

Er erhebt seine Hände über ihren Häuptern; Jedermann verneigt sich.)

Der Graf.

Ew'ger, der du meine Stimme
In der Zeit des Zorns gehört,
Sie verfolgt mit deinem Grimme,
Hör' auch heute mein Gebet:
Möge dein Gericht sie nicht
Auch in deinem Reiche treffen,
O, verzeihe ihre Reue,
Wie ich ihnen jetzt verzeihe!

(Pause. Der dritte Trommelwirbel beginnt. Cervantes schickt sich an zum letzten Gange; Julia hält sich kaum aufrecht.)

Alphons, von außen.

Halt! Halt!

(Allgemeine Gruppe.)

Zwölfter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Don Alphons auf Carlos und einen Wundarzt gestützt. Er ist blaß und entstellt; seine Kleider sind in Unordnung.

Alphons, mit Anstrengung.

Haltet ein! Cervantes
Ist nicht schuldig; ich allein
Kann nur der Verbrecher seyn,
Da ich strafbar die geliebt,
Die des Himmels Huld und Güte
Mir als Schwester wiedergiebt.
Mir vergönnte er das Leben,
Um beschämt die eig'nen Sünden
Und die Wahrheit zu verkünden.

(Allgemeines Erstaunen.)

Der Graf.

Wär' es wirklich —

Einige aus dem Haufen.

Großer Gott!

Manuel.

Er ist drum nicht minder schuldig,
Da er seinen Vorgesetzten
Mit den Waffen angefallen.

Alphons.

Er ist noch sein eig'ner Herr,
Denn es fehlet dem Contrakte,
Der ihn unserm Dienst verbindet,
Meines Namens Unterschrift.
Julia wollte ich entführen
Mit Gewalt — da kam Cervantes
Zur verhängnißvollen Stunde
Und vertheidigte die Gattin;
So erhielt ich meine Wunde,
Die, wie auch der Arzt versichert,
Nicht einmal Gefahr mir brächte —
Nur der große Blutverlust
War es, der so sehr mich schwächte.

(Freude drückt sich in Aller Bewegungen aus.)

Julia, zu dem Grafen.

Ja, der Herrscher in der Höhe
Hörte eurer Milde Wort
Und das Unglück will uns fliehn,
Seit ihr wahrhaft uns verziehn.

Der Graf.

Nun denn: in des Königs Namen,
Dessen Stelle ich vertrete,

Sey der Urtheilsspruch vernichtet,
Der den Michael Cervantes
Nach Gesetz zum Tod verdammte.

(Julia, Cervantes, Almada und Juan gruppiren sich um den Grafen.)

Alle haben wir gefehlt!
Ich, daß ich die Brust zu strenge
Mit dem Hasse mir gestählt,
Daß ich nicht dem mächt'gen Zuge
Der Natur nach wollte leben,
Und, beharrend in dem Fluche,
Euch dem Elend Preis gegeben.

(Zu Julia.)

Du bist meine Tochter wieder.

(Zu Cervantes.)

Dich will ich als Sohn begrüßen.
In der Liebe, in der Reue
Will ich meinen Fehler büßen;

(Zu Almada.)

Will vergelten diesem Kinde,
Bis ich einstens, frei von Sünde,
Dort die Gattin wiederfinde.

(Schluß-Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Hanau, gedruckt bei Kittsteiner.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Döring, Georg,

Cervantes Drama in 3 Aufzügen

Frankfurt a. M. 1819

P.o.germ. 278 fx
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107363-2